

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Erscheint wochentlich. Nachm. Bezugspreis monatlich im Voraus 1.60 R.-M., freibleibend, auschl. Trägert. Einzelne Nr. 10 Reichspf., Sonntags-Nr. 20 R.-M. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 R.-M., 3 gesp. v. außerhalb des Bezirkes 0,20 R.-M., 3 gesp. Reklameteile 0,45 R.-M., Hinweife auf Anzeigen und Eingefandte 0,10 R.-M., Nachweise- und Offertengebühr 0,20 R.-M., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichte zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsverleger-Bereins (S. V.) — Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabebetage erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenschursdorf bei Herrn Hermann Eise; in Wolfenburg bei Herrn Linus Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Siegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder unser Lieferer hat der Besteller keinen Anspruch auf Ersatz der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Sugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenschursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenburg und Siegelheim.

Nr. 99

Donnerstag, den 29. April 1926

48. Jahrgang.

Antrag auf Volksbegehren zur Aufwertungsfrage.

Amthlicher Teil.

Allgemeine Ortskrankenkasse Waldenburgi. Sa. und Umgegend.

Für den öffentlichen Verkehr gilt ab 3. Mai 1926 folgende

Geschäftszeit:

Montag bis Sonnabend 8—1 Uhr.

Der Kassenvorstand.

Erich Leonhardt, Vorsitzender.

Wegen Massenschützung und Dampfwalze wird vom 28. April an der Weg von Därenhufsdorf nach Franken bis zur Fertigstellung gesperrt und der Fahrverkehr über Därenhufsdorf verwiesen.

Därenhufsdorf, den 28. April 1926. Der Gemeinderat.

Der auswärtige Ausschuss des Reichstags beschäftigte sich gestern mit der Studienkommission und der Entwaffnungsfrage.

Der Reichstag hat gestern seine Sitzungen wieder aufgenommen.

Der deutsch-russische Vertrag wird in einem großen Teile der Pariser und Warschauer Presse scharf angegriffen. Im Rechtsausschuss des Reichstags kam es bei der Beratung des § 4 des Festschlußkompromisses zu einer neuen Krise. Der sozialdemokratische Abgeordnete Sellmann legte dem Haushaltsausschuss des Reichstags einen Entwurf über das Gemeindebestimmungsrecht vor.

In der Genfer Kommission zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz hielt Staatssekretär Trendelenburg eine Rede über die Wirtschaftskrise.

Die rumänischen Kammerwahlen wurden auf den 25. die Senatswahlen auf den 28. Mai festgesetzt.

Waldenburg, 28. April 1926.

Der „Berliner Vertrag“ — wie der deutsch-russische Neutralitätsvertrag amtlich bezeichnet wird — hat in Deutschland bei allen Parteien eine günstige Aufnahme gefunden. Das zeigte sich schon in den Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses, bei denen sich alle Fraktionsvertreter zustimmend äußerten, und das zeigt sich ebenso in den deutschen Pressestimmen. Von ganz rechts bis ganz links ist man grundsätzlich mit dem Vertrage einverstanden. Dabei kommt freilich auch zum Ausdruck, daß der Vertrag etwas Neues eigentlich nicht enthält. Seine Bedeutung liegt nur darin, daß die Auslegung, die Deutschland schon in dem dem Artikel 16 der Völkerbundsatzung gegeben hat, nun auch Rußland gegenüber als für Deutschland allein maßgebend festgelegt ist.

Diese Feststellung hat eine besondere Bedeutung angesichts der Veruche, das bisher im Völkerbund bestehende Einstimmigkeitsprinzip durch das Mehrheitsprinzip zu ersetzen. Diesen bekanntlich auch von England bekämpften Veruchen, gleichzeitig mit einer Erweiterung des Völkerbundes das Erfordernis der Einstimmigkeit seiner Beschlüsse zu beseitigen, ist durch den Berliner Vertrag — soweit Deutschland in Frage kommt — ein wirksamer Niegel vorgeschoben worden. Denn Deutschland erklärt hier ausdrücklich — zweifellos im Einklang mit den derzeitigen Satzungen des Völkerbundes —, daß es einen Völkerbundsbeschluss, der bei einem ausgetretenen Konflikt Rußland für den Angreifer erklärt, nur dann für verbindlich ansieht, wenn es ihm selbst zugestimmt hat. Deutschland läßt sich also in solchen Fragen nicht majorisieren. In dieser Auffassung steht das ganze deutsche Volk hinter der Reichsregierung.

Der Eindruck, den der Vertrag im Ausland gemacht hat, ist naturgemäß weniger einheitlich. In England, von wo die ersten alarmierenden Nachrichten über die deutsch-russischen Verhandlungen gekommen waren, scheint man sich jetzt etwas beruhigt zu haben. Der Berliner „Times“-Korrespondent weist darauf hin, die

jetzige Formulierung sei der kristallisierte Sinn der Luther-Stresemannschen Außenpolitik, da es die einzige Politik sei, die Deutschland in der nächsten Zeit betreiben könne. Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ meint, die sogenannte Neutralitätsklausel werde sicher in gewissen europäischen Kreisen Bestürzung hervorrufen. Es sei bedauerlich, daß Deutschland die Neutralitätsklausel in den Vertrag eingefügt habe, nachdem ihm durch praktische Demonstration gezeigt worden sei, daß gewisse Mitglieder des Völkerbundes die einmütige Entscheidung des Völkerbundsrates in eine Majoritätsentscheidung umzuändern wünschten.

Sehr viel nervöser zeigt man sich in Paris. Im „Echo de Paris“ behauptet Perinax, Artikel 3 sei von einem außerordentlichen Jynismus. Man habe bereits darauf hingewiesen, daß Deutschland ein einfaches Mittel habe, sich der Anwendung der Artikel 16 und 17 des Völkerbundsstatutes gegen Moskau zu widersetzen, indem es die Einstimmigkeit im Völkerbundsrate bei Beschlüssen gegen Sowjetrußland sabotiere. Man hätte aber niemals annehmen können, daß ein solches Vorgehen in einen solchen öffentlichen Vertrag aufgenommen werde. Diese Bestimmung verleihe die Grundlage des Völkerbundes, den guten Glauben. Weiter erklärt das „Echo de Paris“, der Vertrag habe in alliierten diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt, weil seine Bestimmungen weit über das Maß dessen hinausgingen, was man hätte erwarten können. In ähnlichem Sinne äußert sich der „Matin“, der u. a. meint, die Alliierten und die Kleine Entente würden schließlich in Berlin eine Demarche unternehmen, um eine deutliche und offizielle Erklärung Deutschlands zu erhalten. Es sei schwierig, eine Macht in dem Völkerbund aufzunehmen, die von vornherein dem Völkerbund das Recht absprenge, über die Verantwortlichkeit in einem bewaffneten Konflikt zu entscheiden.

Diese Aufregung, die übrigens nicht von allen Pariser Blättern gezeigt wird, bestätigt nur, daß man in gewissen französischen Kreisen in der Tat die Absicht hatte, Deutschland nach seiner Aufnahme in den Völkerbund unter den Willen der Mehrheit zu zwingen. Deutschland nimmt in dem Vertrag in Wahrheit nur das gleiche Recht für sich in Anspruch, das nach der Völkerbundsatzung heute jeder im Völkerbundsrate vertretenen Macht zusteht. Wenn man in Paris darin einen „Jynismus“ sehen will, so beweist man damit nur, wie notwendig es war, diesen Vertrag abzuschließen.

Europas franke Wirtschaft.

Die Genfer Gesundheitskonferenz.

Am Montag haben in Genf die Verhandlungen der Kommission zur Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz begonnen. Wann diese selbst zusammentritt, ist noch völlig ungewiß. Soweit sich bisher übersehen läßt, wünscht ein Teil der Mitglieder den Zusammentritt der Konferenz bereits im Oktober, da die Wirtschaftskrise in Europa keinen längeren Aufschub dulde, während der andere Teil eine sorgfältigere Vorbereitung der Konferenz wünscht und daher für den Zusammentritt erst im nächsten Jahre eintritt.

Die offiziellen Verhandlungen brachten bisher keinerlei Klärung über die zu behandelnden Probleme und das Programm der bevorstehenden Tagung. Bedeutsam war es, daß bereits in der ersten Sitzung der Gegensatz zwischen den englischen und französischen Vertretern zum Ausdruck kam. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um das Programm der Entwicklung der nationalen Industrien.

Der Engländer Hebert Smith, der in der allgemeinen Aussprache zuerst zu Wort kam, trat für eine Beschränkung des Programms ein. Er wies insbesondere auf die Hindernisse hin, die den internationalen Warenaustausch und die Produktion behinderten und verlangte ihre Beseitigung durch eine Wirtschaftspolitik der Verständigung.

Der französische Gewerkschaftler Jouhaug ent-

wickelte ein umfangreiches Programm, aus dem folgende Gesichtspunkte hervorzuhellen sind:

1. Stabilisierung der Währung;
2. Internationale Verständigung auf dem Gebiete der Handelspolitik, die Bekämpfung des Dumping und Zollfreiheit für die Rohprodukte und Nahrungsprodukte, Kontrolle der Produktion von Getreide, Eisen, Baumwolle, Gummi, Petroleum und Steintohle, Einschränkung der Ueberproduktion;
3. enge Zusammenarbeit des Völkerbundes und aller wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen zur Regelung der Produktion, Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, die Hebung des Lebensstandards der Arbeiterschaft, internationale Verständigung über eine gemeinsame Arbeits- und Arbeiterpolitik.

Als letztes Ideal stellte er die europäische Zollunion hin. Nachdem dann noch einige weitere Redner gesprochen hatten, wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Deutscherseits nimmt Staatssekretär Trendelenburg an den Verhandlungen teil. Die amerikanischen Mitglieder der Wirtschaftskommission erklären, daß sie ohne ein festes Programm nach Genf gekommen seien. Sie hätten die Absicht, den Verhandlungen der Wirtschaftskommission als Beobachter beizuwohnen.

Eine Rede Trendelenburgs.

In der Dienstagssitzung ergriff Staatssekretär Trendelenburg das Wort. Er wies darauf hin, daß die Welt sich in einem Krankheitszustand befände, der seinen letzten Grund in der Ueberindustrialisierung habe. Die Tatsache stände fest, daß die Industrie zu Preisen produziere, zu denen sie ihre Ware nicht absetzen könne. Daher sei eine Verständigung zwischen den einzelnen Staaten nötig. Es sei eine Abdrofflung gewisser Industriezweige nicht zu umgehen. Die Kostenermäßigung für die Produktion müsse Hand in Hand mit einer Verwendung des Absatzes gehen. Die Wirtschaft müsse rationalisiert werden. Es sei vor allem notwendig, daß sie sich für eine Einheitlichkeit des Weltmarktes ausspreche, etwa in derselben Form, wie der Weltmarkt vor dem Kriege sich herausgebildet habe. Hierzu sei es notwendig, daß die Industrie so billig wie möglich produziere.

Trendelenburg stellte der Wirtschaftskommission folgende Aufgaben: Sie müsse an die Feststellung der Währungsschwierigkeiten herangehen, die Weltmeinung zum Ausdruck bringen, daß im Wirrwarr der Zoll- und Handelsverträge Ordnung zu schaffen sei, und darauf hinwirken, daß nicht alle Länder alle Industrien haben müßten, sondern jedes Land nur die Industrie, die es brauche.

Der Kampf um die Trockenlegung.

Das Gemeindebestimmungsrecht im Haushaltsausschuss.

Der Kampf um die Trockenlegung Deutschlands ist jetzt auch im Haushaltsausschuss des Reichstags entbrannt. Es handelt sich dabei vorläufig allerdings nur um das Gemeindebestimmungsrecht, das man aber in den interessierten Kreisen vielfach als Vorstufe zur völligen Trockenlegung ansieht.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Sellmann legte einen Entwurf über das Gemeindebestimmungsrecht vor, wonach auf Verlangen von einem Fünftel der zur Gemeindevahl berechtigten Mitglieder einer Gemeinde, in der mehr als eine Schankstätte vorhanden ist, darüber abzustimmen ist, ob für neu zu errichtende Schank- und Gaststätten die Erlaubnis zum Ausschank geistiger Getränke erteilt werden darf oder nicht, oder ob die Erlaubnis im Falle des Besitzwechsels erneuert werden darf oder nicht, ob das Ausschanken und Verabfolgen von Branntwein nur im Kleinhandel oder nur in Gast- und Schankwirtschaften, oder in beiden verboten werden soll und ob schließlich die Polizeistunde weiteren Einschränkungen zu unterwerfen ist.

Für die Mehrheit der deutschen nationalen Fraktion sprach sich Schulz-Bromberg (Dnt.) gegen das Gemeindebestimmungsrecht aus, während D. Rumm (Dnt.) starken und energischen Kampf gegen Alkoholismus und Trunksucht wünschte.

Auch das Zentrum lehnt in seiner Mehrheit das Gemeindebestimmungsrecht ab. Auch die Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei sprechen sich gegen das Gemeindebestimmungsrecht aus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im preussischen Landtag teilte Landwirtschaftsminister Stelger mit, daß die heimische Landwirtschaft den Bedarf des deutschen Volkes an Brotgetreide fast völlig aus eigener Scholle gedeckt habe. Die Ausfuhr von Roggen auf Grund der Einfuhrsperre habe keine Schädigung für die Verbraucher nach sich gezogen. Ueberaus wichtig sei der Wiederaufbau des landwirtschaftlichen Kredits.

Neben dem Sparerbund tritt jetzt die Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgefährdeten und Mieterorganisationen mit einem Gesetzentwurf auf den Plan, der ebenfalls zur Grundlage eines Volksbegehrens dienen soll. Anfangs Mai will diese Reichsarbeitsgemeinschaft im Reich eine großzügige Demonstrationstätigkeit für ihr Vorhaben entfalten.

In der Sitzung des Reichsratsausschusses am Montag wurde eine Erklärung der Reichsregierung abgegeben, die sich gegen die Ausführungen wendet, die der bayerische Ministerpräsident Dr. Held in Regensburg über die Völkerbundspolitik gemacht hat.

Zwischen dem Handelsrat der polnischen Gesandtschaft in Berlin und dem Direktor der betreffenden Abteilung im Reichsfinanzministerium ist vereinbart worden, die Handelsvertragsverhandlungen am 20. Mai in Berlin zu beginnen.

Die preussische Regierung hat zur Vinderung der Not der Winzer in der Rheinprovinz und im Regierungsbezirk Wiesbaden dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zwei Millionen Mark zugunsten der noleidenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

Studienkommission und Entwaffnungsfrage. Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags wurde am Dienstag die Beratung über die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen zu Ende geführt. Die Erörterung diente in der Hauptsache der Erläuterung von Spezialfragen juristischer und politischer Natur, die sich aus dem deutsch-russischen Vertrag ergeben und zu denen Reichsaussenminister Dr. Stresemann mehrfach das Wort ergriff. Es folgte eine Aussprache über die Fragen, die mit der Völkerbundrats-Studienkommission in Zusammenhang stehen. Es soll eventuell später eine Sitzung stattfinden, die sich mit der künftigen Entwicklung dieser Materie befassen soll. Darauf wandte sich der Ausschuss dem dritten Punkt seiner Tagesordnung, der Entwaffnungsfrage, zu.

Der anhaltische Landestirchentag gegen Kontordat. Der in Dessau tagende anhaltische Landestirchentag faßte in der Kontordatsfrage einstimmig folgende Entschliessung: „Der anhaltische Landestirchentag spricht sich entschieden gegen das Zustandekommen von Kontordaten aus, die nach Art des bayerischen Kontordats den konfessionellen Frieden gefährden, staatliche Rechte und deutsche Kulturinteressen schädigen. Er fordert die Regelung der zwischen Staat und Kirche schwebenden Fragen auf dem Wege außerstaatlicher Gesekgebung, wobei die Regelung des Verhältnisses der evangelischen Kirche zum Staat nach evangelischen Grundsätzen gestaltet und nicht mit einem Kontordat mit der römisch-katholischen Kirche verbunden wird.“

Die Mexikaner in Frankfurt. Auf ihrer Rheinreise traf die mexikanische Studienkommission in Frankfurt a. M. ein. Im Kaiserpalast des Römers fand in Anwesenheit von Vertretern des Magistrats ein Empfang statt. Hierbei begrüßte Oberbürgermeister Dr. Landmann die Gäste, wobei er auf die Freundschaft zwischen Deutschland und Mexiko miteinander verbinde. Insbesondere seien die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sehr gut, was in einer Handelsstadt wie Frankfurt a. M. sich fortgesetzt zeige. Die Rede lang in ein Hoch auf das mexikanische Volk aus. Für die mexikanischen Gäste sprach das geschäftsführende Mitglied des Präsidiums der mexikanischen Industrie- und Handelskammer, Rechtsanwalt Araujo, seinen Dank für die freundliche Begrüßung aus. An den Empfang schloß sich eine Besichtigung des Rathauses an.

England.

Im englischen Unterhaus brachte Churchill den Staatshaushalt ein. In seiner Haushaltsrede führte er u. a. aus: „Der Versuch, die Kohlenindustrie auf eine wirtschaftliche Basis zu stellen, überschattet alle anderen Fragen. Obwohl die Nation heute reicher ist, als vor einem Jahre und obwohl eine Verbesserung im Handel zu verzeichnen ist, liegt die Schlüsselindustrie immer noch darnieder. Die Ausgaben belaufen sich auf 812,5 Millionen Pfund, die Einnahmen auf 799,5 Millionen Pfund. Die schwebende Schuld Englands ist im vergangenen Jahr um rund 38 Millionen Pfund vermindert worden. Die Totalschuld betrug am 31. März 704 750 000 Pfund. Die schwebende Schuld ist somit in den vergangenen sieben Jahren um fast 700 Millionen reduziert worden.“ Die Rede machte einen guten Eindruck.

Polen.

Der „Kurjer Polski“ gibt zu, daß der Berliner Vertrag ein außerordentlich geschickter Schritt der deutschen Politik sei, der die Stellung und die Aussichten Deutschlands auf der Septembertagung nur stärken und bessern kann.

Amerika.

Der Washingtoner Senat nahm mit 55 gegen 20 Stimmen das belgisch-amerikanische Schuldenabkommen an. Das Abkommen tritt in Kraft, sobald die Ratifikations-

urkunde vom Präsidenten Coolidge unterzeichnet worden ist.

Aus dem Muldentale.

Waldburg, 28. April 1926.

— **Postverkehr am 1. Mai.** Am 1. Mai wird der Post-, Telegraphen- und Fernsprekdienst bei den Verkehrsanstalten im Freistaat Sachsen wie an Sonntagen wahrgenommen.

— **Rentenzahlung.** Die Auszahlung der Militären findet morgen Donnerstag, den 29. April, und die Auszahlung der Zivildrenten Montag, den 3. Mai, statt.

— **Die Allgemeine Ortskrankenkasse Waldburg und Umgeg.** erläßt heute im amtlichen Teile eine Bekanntmachung, nach der die Geschäftszeit für den öffentlichen Verkehr ab 3. Mai 1926 geändert wird. Wir machen hierauf besonders aufmerksam.

— **Bienenzucht.** Der Glauchauer Bienenzüchterverein und der bienenwirtschaftliche Bezirksverband Glauchau hielten am Sonntag im „Gasthaus zum Löwen“ eine gemeinsame Sitzung ab. Herr Oberlehrer Grieseler begrüßte die Versammlung, die gut besucht war, und gab nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten das Wort Herrn Dr. med. Philipp (Döbeln). Auf Grund seiner reichen Erfahrungen auf der Beobachtungsstation, die er auf seinem Bienenstande eingerichtet hat, sprach der Vortragende über den „Wagstock und seine wirtschaftliche Bedeutung“. Herr Dr. Philipp erklärte zunächst die Stockwage (System Rüderli), ihre Aufstellung und das Ablesen der Schwankungen, das täglich, im Sommer früh 6 und abends 8 und im Winter früh 8 und abends 6 Uhr vorgenommen wird. Er zeigte, wie die Wage in Verbindung mit Thermometer und Barometer die Beziehungen zwischen Witterungs- und Trachtverhältnissen und den Einfluß auf das Bienenvolk, erkennen lassen. Besonders wichtig ist, daß der Futtermittelverbrauch während der Wintermonate genau festgestellt werden kann. Vieles Neue, Schöne und Interessante kann der Imker auf einer solchen Beobachtungsstation lernen; er erhält Aufschluß über Vorgänge im Bienenvolk, die bisher nicht zu erklären waren. Mit dem Wunsche, daß auch an anderen Stellen Sachsens solche Stationen angelegt werden möchten, wie sie Mittelsachsen in Döbeln hat, schloß der Redner seine lehrreichen Ausführungen, die eine längere Aussprache anregten. Unter Leitung des Bezirksvorsitzenden, Herrn Oberpostsekretär Grünberg, wurde nun noch besprochen, wie die Königinnenzucht im Bezirk gehoben werden kann, um leistungsfähigere Völker als bisher zu erhalten. Zur Erreichung dieses Zieles wird Herr Oberl. Grieseler in Waldburg einen Königinnenzuchtkursus abhalten.

— **Der Zirkus Maine** auf dem Schützenplatz trat gestern mit einer großen Eröffnungsvorstellung seine kurze Spielzeit hier an. Ein verhältnismäßig guter Besuch war zu verzeichnen. Die Darbietungen von den Wesen der Zirkuskapelle begleitet und umkränzt standen auf anerkannter Höhe. Mit einer ungarischen Gajkospost auf 8 ungesattelten Pferden von einem Herrn Hansen geritten, wurde das Programm des Abends eingeleitet und in bunter Folge reichte sich Akt an Akt zirkusfischer Kunst. Es ist hier nicht möglich alles einzeln aufzuführen. Besonders hervorgehoben seien nur die Freiheitsdressuren des Herrn Adoff Maine. Die Kraft- und Gezentrik-Akte, die Dressur-Darbietungen und sonstiges. Besondere Anerkennung fand Frank Osten mit seinen schweren Kraftübungen. Kurz gesagt, man muß alles selbst gesehen haben. Die Clowns mit urwüchsigem Humor sorgten für die nötige Unterhaltung, den Schluß der vorzüglichen Darbietungen bildete ein schneidiger Comboyritt. Während der Zwischenpausen konnten die Stallungen besichtigt werden. — Heute Mittwoch finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr für Kinder und Abend 8 Uhr Galavorstellung mit großem Programm. Morgen Donnerstag wird die Dank- und Abschiedsvorstellung gegeben. Ein Besuch kann nur empfohlen werden.

— **Krankentransport auf der Reichsbahn.** Bei Sonderanstellung eines Gepäck- oder Güterwagens oder eines Personenwagens 3. oder 4. Klasse oder eines Wagens mit Krankenabteil wird der Fahrpreis von mindestens 8 Fahrkarten berechnet. Als Mindestgebühr sind hierfür 30 Mark festgesetzt, die jedoch nur erhoben wird, sofern der Preis der 8 Fahrkarten diesen Betrag nicht erreicht. Dabei sei darauf hingewiesen, daß bei jeder Reichsbahndirektion ein oder mehrere Krankentransportwagen, das heißt 4schige Wagen dritter Klasse, angefordert werden können.

— **Die Walpurgisnacht.** Die Nacht zum 1. Mai wird nach der Sage das Hexengefümmel wieder zur Fahrt nach dem Bloßberg und dem Segentanzplatz versammeln, wobei der Wesen und allerlei sonstige im Haushalt für nützlich angesehene Gerätschaften als Fortbewegungsinstrumente dienen müssen. Die Tatsache beweist, daß diese Damen sehr konservativ gesinnt sind, und daß sie vom Bubikopf, Flugapparat und anderen schönen modernen Dingen nicht viel wissen wollen. Indes, was nicht ist, das kann noch werden. Vielleicht erleben wir es, daß in einer kommenden Walpurgisnacht eine Hexe statt mit flatterndem Haar und auf einem Besenstiel im flotten Bubikopf auf einer Flugmaschine in die Nachtluft zu mitternächtlichem Rendezvous beim Satan emporsteigt, um sich an einem am höllischen Feuer zubereiteten Kaffee zu laben. Zu Gast werden diese Weiblein unterwegs von niemandem geladen, im Gegenteil, die Türen werden mit Kreuzen von Kreide bezeichnet, um Satans Freundinnen abzuwehren, und mit diesem Zeichen werden auch die Türen der Viehställe verziert, damit die Hexen nicht die Milch von den Küben entnehmen.

— **Jugendtagung auf der Augustsburg.** Zu Pfingsten ruft der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten die sächsische kaufmännische Jugend zu einer großen Jugendtagung auf der Augustsburg zusammen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Vortrag über die Mitarbeit am Wiederaufbau und an der Volkserneuerung durch die Berufsarbeit und über die Gewerkschaft als Berufsgemeinschaft. Der Nachmittag des ersten Pfingsttages ist sportlichen Wettkämpfen, die als erneute Anregung zu gesunder körperlicher Betätigung der Jugend dienen sollen, gewidmet. Wahre Freude und echten Frohsinn soll das sich anschließende Jugendfest atmen und verbreiten. Den Abschluß bildet ein großes Bundesfeuer. Die gesamte sächsische Kaufmannsjugend ist zur Teilnahme eingeladen.

— **5. Waffengedenktag der Bayer. Schwere Artillerie.** Am 3. und 4. Juli d. J. feiert der Landesverband der Angehörigen der ehem. bayr. Schwere Artillerie seinen alljährlichen Waffengedenktag, verbunden mit Ehrung der 5000 Gefallenen in der altehrwürdigen Kaiser und Bischofsstadt Bamberg. Da sämtliche, dem Waffengedächtnis der Deutschen Schwere Artillerie angeschlossenen Landesverbände und Vereine eingeladen sind, wird das Fest, wie in den Vorjahren schon, viele Tausend Artilleristen aller Stämme dort zusammenführen.

— **Verfall der bildlosen 10-Rentenmark-Scheine.** Der nächste Freitag ist der letzte Tag, an dem die aufgerufenen 10-Rentenmark-Scheine ohne Bild von den Reichsbankstellen eingelöst werden. Vom 1. Mai ab sind sie also wertlos.

— **Die öffentliche Versicherungsanstalt der sächsischen Sparkassen** hat auch im ersten Vierteljahr 1926 ihre alte Anziehungskraft bewahrt und beachtenswerte Antragszugänge erzielt. Sie hat in diesem Jahre bisher einen monatlichen Zugang von reichlich drei Millionen Mark zu verzeichnen. Ihrem gemeinnützigen Charakter besonders entsprechend führt sie nunmehr auch die vor kurzem durch ihren Vorstand beschlossene Aufwertungslebensversicherung und Aufwertungsrentenversicherung ein. Bei diesen Versicherungsformen handelt es sich darum, den Besitzern aufgewerteter Hypotheken, die bekanntlich bis zum Jahre 1932 nur einen verhältnismäßig geringen Zinsetrag bringen, eine Verwendungsmöglichkeit zu bieten, die namentlich manchem Kleinrentner willkommen sein wird. Auf diese Weise kann er nämlich gegen Abtretung der Hypothek statt der geringen Hypothekenzinsen eine unter Umständen recht hohe, lebenslängliche Rente erwerben. Bei Beantragung einer Lebensversicherung bieten sich den Besitzern von Hypotheken gleichfalls erhebliche Vorteile durch Benutzung dieser Versicherungsform. Die sächsischen Spar- und Girokassen sind gern bereit, nähere Auskünfte zu erteilen.

— **Kirche und Auswanderer.** Der Deutsche Evangelische Kirchenbund hat einen „Abschiedsgruß an unsere auswandernden Volks- und Glaubensgenossen“ herausgegeben. Dieser wird den Auswanderern als Flugblatt von den Evangelischen Auswanderermissionen in Hamburg, Berlinort 5 und Bremen, Georgstraße 22, unter den von dort ausreisenden Auswanderern verteilt und soll einem Doppelposten dienen. Mit den Abschiedswünschen verbindet der Kirchenbund die herzlichste Bitte an den Auswanderer, daß er sein Vaterland und seine heimliche Kirche nicht vergesse und wirkt darauf hin, daß der Auswanderer seiner Heimat die Treue bewahrt. Sodann aber erhält das Flugblatt 15 vertrauenswürdige Adressen in erster Linie in den Hafenstädten des Auslandes, an die sich der Auswanderer bei eintretenden Schwierigkeiten wenden kann.

— **Wolkburg.** Die diesjährige Frühjahrs-Bezirksversammlung des Militärvereins-Bundesbezirks Rochlitz findet am Sonntag, den 16. Mai, nachm. 2 Uhr im Gasthof Ringthal statt.

— **Zwickau.** Der Landesverband Sachsen e. B. (Sitz Zwickau) im Reichsbund Deutscher Mieter e. B. (Sitz Berlin) hielt am 24. und 25. April in Zwickau seinen ordentlichen Verbandstag ab. Derselbe war aus allen Teilen des Landes außerordentlich gut besucht. Nachdem am Sonnabend Sitzungen des Verbandsvorstandes und des Verbandsausschusses stattgefunden hatten, nahmen am Sonnabend die Delegierten an der Feier des 20jährigen Bestehens des Mietervereins Zwickau e. B. in „Zwickaus Neue Welt“ teil. Mehr als 2000 Personen füllten den Saal und erfreuten sich an den reichhaltigen künstlerischen Darbietungen. Die geschlossene Delegierten-Versammlung fand am Sonntag, den 25. April im „Deutschen Kaiser“ statt. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Gürtler-Zwickau, eröffnete den Verbandstag kurz nach 9 Uhr mit herzlichem Begrüßungswort. Vertreter waren 181 Vereine mit zusammen 60.000 Mitgliedern durch 167 Delegierte mit 230 Stimmen. Nachdem das Büro und die Mandatsprüfungskommission gewählt worden waren, erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht, der nicht nur die Tätigkeit des Verbandes im verflossenen Jahre umfaßte, sondern auch einen Rückblick auf die Mieterbewegung in den letzten 5 Jahren gab. Diesen Ausführungen schlossen sich die Referate der Herren Dzienh-Berlin und Pelka-Leipzig über das bis 30. Juni 1926 bestehende Mieterschutzgesetz, die Regierungsvorlage zur Abänderung des Mieterschutzgesetzes das Reichsmieterschutzgesetz und die geltenden Bestimmungen über die Mieterschutzsteuer an. Die Referate und die sich daran anschließende Debatte ergaben, daß eine Abschaffung des Mieterschutzgesetzes, Erhöhung der gesetzlichen Miete mit Rücksicht auf die noch immer herrschende Wohnungsnot und die wirtschaftliche Lage der Mieterschaft für dieselbe un-

tragbar sei
Not getrie
daß die
aber nicht
inssteuer
nicht zur
Länder un
laß eines
wuchers im
Bestimmu
dem entsp
angenomm
— Zwei
die Feuer
in der Mi
Feueranzü
die Tages
stand bei
Mit zwei
es, das U
baren Sto
wickelte, o
baren Sto
dreifündig
— Gold
gerer Zeit
Anaben au
tellet halte
der Deutsch
Rettungsab
— Dres
Schöffenge
lichen Lan
legen die
wohl er ve
Beziehunge
ich und no
wert wurde.
lang an u
Gassenma
lage erhob
der Gericht
gesetz hatte
lassen, erklä
Nichterschei
ger zu den
bemerkte d
zialdemok
zu diesem R
— Nicht
ling eine i
stehende S
schickbar war.
— Aug
Reichskunf
das Reichs
Begleitung
Schusses der
und Gärten
Straumer-
Ministerial-
Beh. Komm
Bogen fuhr
Schopau,
liche Lage d
der Burg d
galt dienen
die architek
schwebend
neunzig Zin
bieten für a
Land, um f
mal zu bere
— Grün
hat in den
100 Quadr
Teil entwur
Rebiers ist
— Unv
mitgeteilt w
im Mai un
für gewerb
für die Mi
— Miten
landwirtscha
Dorma, zu
Reiz zum B
aus dem B
der Kamme
der Landwi
Steigerung
Der Arbeits
ver Städte,
schaften, der
ganz werda
wurde besch
hauen in C
— Sch
ber in Rum
Gabler Feu
Scheune un

Alarmübung

der Freiwilligen Feuerwehren Waldenburg, Altstadt Waldenburg und Altwaldenburg mit der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Noch im Rahmen der Reichsgesundheitswoche stehend veranstalteten gestern Dienstag Abend die oben genannten Verbände eine planmäßig angelegte Alarmübung zu gegebenem Zeitpunkt, die das gemeinsame Zusammenarbeiten der Wehren mit der Sanitätskolonne einer Prüfung unterziehen sollte. Es ergab sich ein planvolles gemeinsames Handeln.

Der Alarm ertönte mit Signal und Sirene 7 Uhr 8 Minuten. Es war angenommen, daß im Fabrikkomplex der Firma H. C. Härtel am Markt im sogenannten Roten Hahn im 2. Stock des Westflügels ein heftiger Brand ausgebrochen sei, welcher sich in dem Textilwarenlager rasch verbreitete und den Treppen-Ausgang durch starke Rauchentwicklung verqualmte. Die Feuerwehr Waldenburg erschien mit der 1. Hilfe an erster Stelle, welche versuchte, den Brand von innen mittels Totalschleudern zu bekämpfen. Die inzwischen weiter eintreffenden Löschzüge deckten das Feuer vom Markt, die Steiger von der freistehenden Leiter aus. Der ferner durch die Malzhausegasse herbeikomende Pionierzug deckte das Feuer von der Nordseite aus. Die ebenfalls eingetroffene Altwaldenburger Wehr versuchte vom Hof von der freistehenden Leiter aus die hinteren Gebäude der Fabrikanlage zu schützen, während die nun auch eintreffende Wehr von Altstadt Waldenburg von der Steigerleiter aus das Hauptgebäude des Grundstückes zu schützen hatte und das Wasser dem Marktbassin entnahm, während die andere Wasserabgabe von den Hydranten aus an die Spritzen erfolgte. Mit Steigleitern war der Steigerzug auch ins Gebäude von außen eingedrungen. Das Rutschloch wurde angebracht.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, der angenommen gerade durch Mitglieder der Glauchauer Kolonne ein neuer Wiederbelebungsapparat vorgeführt wurde, erschien auf den Alarm hin sofort mit Tragen und sonstigen Gerätschaften und richtete auf der unteren Markttinsel einen Verbandsplatz ein. Inzwischen kam auch schon die Meldung von der Unglücksstelle, daß durch eingebrochene Decken zahlreiche Verletzungen von noch im Gebäude befindlichem Personal entstanden seien. Die Verletzten wurden aus dem Gebäude mit Tragen herausgeholt, Rauchvergiftungen durch das Rutschloch zugeführt und behandelt, Querschnitte, Verstauchungen, Blutungen, Verbrennung, Brüche und Gehirnerschütterungen wurden durch die Mitglieder der San.-Kolonne sachgemäß behandelt und verbunden, hierbei auch der Wiederbelebungsapparat angewandt. Damit wurde die Übung beendet. Der Allgemeinheit aber wurde damit gezeigt, daß Feuerwehren und Sanitätskolonne in gemeinsamer Arbeit wirksam allen Gefahren begegnen können.

Im Saale des Schützenhauses schloß sich der Alarmübung ein Vortragsabend an, in dem Herr Dr. med. R. Müller über

„Erste Hilfe bei Unglücksfällen“

an Hand zahlreicher Lichtbilder sprach. Ausgehend von dem Gedanken, daß Gesundheit der ganze Besitz des

Einzeln sei, wies der Redner auf das hin, was jeder in seinem Hause als erste Hilfeleistung bei drohender Gefahr bis zum Eintreffen sachkundiger Hilfe anwenden kann. Man darf nur das tun, was man als nützlich sicher kennt. Ruhe und Besonnenheit verbürgen den Erfolg. Nach diesen einleitenden Worten wurde nun auf das eigentliche Thema eingegangen und stets den Verletzungen des Körpers die Hilfeleistung gegenübergestellt.

Was am häufigsten vorkommt, sind die Verletzungen. Weichteilverletzungen, Knochenverletzungen, Gelenkverletzungen sind wieder in Querschnitten und Wunden zu gliedern. Die Hilfeleistung bei Querschnitten besteht in Ruhiglagerung. Für Wunden bestehen verschiedene Gefahren. Die Berunreinigung durch Bakterien oder die Blutung. Gegen die Berunreinigung muß ein Schutzverband angelegt werden. Bei Blutungen ist Schlag- oder Saugaderblutung zu unterscheiden. Der Blutkreislauf wurde hierbei an bildlicher Darstellung erklärt, das Verfahren bei Anlegung von Abschnürungen zur Stillung der Blutung und die anzuwendenden Mittel dazu dargelegt. Die weitere Form der Blutung ist das Nasenbluten, eine Saugaderblutung. Das Verhalten hierbei wurde erklärt. Falsch ist es, Wasser einzuziehen oder Kopf zurück- oder vorwärts zu beugen. Richtig ist normale Kopfhaltung, den Nasenflügel anzudrücken und durch den Mund atmen. Gewarnt wurde auch vor der essigsauren Lonerde, die bei frischen Wunden nie zur Anwendung kommen darf. Dann folgte noch die Bepfehlung und Behandlung einiger spezieller Wunden, wie Brandwunden ersten, zweiten und dritten Grades, Wundwunden durch Säuren oder Laugen hervorgerufen, Schlangenbisse usw.

Ein weiterer Vortragsabteil waren nun die Knochenverletzungen. Das Knochengewebe des Menschen wurde gezeigt. Es kann eine Querschnittung oder ein Bruch entstehen. Die verschiedenen Knochenbrüche und dazu die sachgemäße Anlegung von Verbänden wurde gezeigt. Die Gelenkverletzungen bestehen in Verstauchungen und Verrenkungen. Hilfeleistung besteht in Ruhiglagerung.

Dann wurden noch einige besondere Fälle behandelt. Die Bewußtlosigkeit, das Erkennen der Ursache, eine Störung der Blutverteilung, Ohnmacht, Blutverlust, Sonnenstich, Vergiftung oder eine Gehirnverletzung und die Hilfeleistung dazu, bei Blutleere des Gehirns Flachlagern, bei Ueberfüllung Hochlagern. Ferner Hitzschlag und die Hilfeleistung dabei, oder Gasvergiftung und die Anwendung künstlicher Atmung wurden besonders gestreift. Auch die Hilfeleistung an einem Ertrunkenen, bei Strangulation oder Scheintod durch den elektrischen Strom wurde schließlich noch gezeigt und der Vortragsabend mit kurzen Hinweisen über den Transport der Verletzten beschlossen.

Aus den Ausführungen war zu ersehen, daß zu jeder Hilfeleistung ein gewisses Maß von Kenntnissen erforderlich ist, daß man damit aber auch viel Schaden verhindern kann.

Herr Bürgermeister Dr. Rechenberg nahm noch Gelegenheit, dem Vortragenden, der Kolonne und den Feuerwehren, und auch Herrn Studienrat Vogel für Ausführung der Lichtbilder Dank und Anerkennung auszusprechen.

Bermischtes.

Seehundjagd mit Flugzeugen.

Die Sowjet-Handelsflotte hat mit der russischen Luftverkehrs-Gesellschaft Dobrolet einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge ein Junterwasserflugzeug ruffischer Konstruktion zur Sichtung von Seehunden längs der Küste des Weissen Meeres eingesetzt werden soll. Seine Tätigkeit besteht darin, nach Sichtung der Tiere die Schiffe an die betreffenden Stellen zu dirigieren. Das Sichten des Wildes durch Schiffe, die bisher allein übliche Methode, führte oft zu ergebnislosem Suchen, da die Seehunde ihre Wechsell häufig ändern. Die Jagd mit dem Junterwasserflugzeug ist bereits aufgenommen worden. 50.000 Seehunde (?) sollen in 14 Tagen erbeutet worden sein. Dieser „außerordentliche Erfolg“ wird zu einem Einsatz weiterer Flugzeuge der gleichen Art führen. — Wo bleibt der internationale Tierschutz, der diesem schamlosen Treiben der Seehundjäger ein Ende setzt? Es ist bekannt, daß der Seehund längst zu den im Aussterben begriffenen Tieren zählt. Fährt man weiter so fort, so wird in nicht zu ferner Zeit auch der letzte Seehund zur Strecke gebracht sein, und man wird diese Tiere dann höchstens noch in Zoologischen Gärten zu schauen vermögen.

Feines oder grobes Brot. Man soll langjährigen unerschöpflichen Gewohnheiten entgegenkommen, natürlich nicht über das Zulässige hinaus. Das Normale ist, das ganze Getreidekorn der menschlichen Nahrung zu erschließen, soweit es nicht Substanzen enthält, die weder vom Rauhen noch Verdauen zweckmäßig verwertet werden. Je mehr wir aus dem Getreidekorn herausheben, desto größer wird die Hauptgrundlage unserer Ernährung, die Brotmenge aus dem heimischen Getreide, und desto geringer die aus dem Auslande hereinzuholende Getreidemenge. Aber abgesehen von der Mehlmenge, die bei richtiger Ausmahlung und vernünftiger Getreidewirtschaft für alle Volksgenossen hinreicht, wird auch die Mehlgüte und dadurch die Güte des Brotes durch eine stärkere Ausmahlung des Getreidekorns bedeutend gehoben. Mit der Kleie nehmen wir dem Mehle gerade jene hochwertigen, lebenswichtigen Substanzen, die für Wachstum und richtige Ernährung unbedingt nötig sind, wie Nährsalze, Vitamine und Eiweiß. Auf Vernunft eingestellte Ernährungspraktiker haben sich schon längst bemüht, das Getreidekorn

tragbar sei, falls die Mieterschaft nicht in noch größere Not getrieben werden sollte. Weiterhin wurde gefordert, daß die Mietzinssteuer vollständig beseitigt, mindestens aber nicht erhöht werde und daß beim Bestehen der Mietzinssteuer dieselbe restlos für den Wohnungsbau und nicht zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs der Länder und Gemeinden erhoben werde und daß der Erlaß eines Spezialgesetzes zur Verhinderung des Mietwuchers im Hinblick auf die Auslegung der geltenden Bestimmungen durch die Gerichte notwendig sei. Drei dem entsprechende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen.

Zwickau. Dienstag abend in der 11. Stunde wurde die Feuerwehr nach der Chemischen Fabrik von Langert in der Altenburger Straße gerufen. Fabrikationsraum für Feueranzünder, in dem außer Kolophonium und Kork noch die Tagesproduktion für Feueranzünder aufbewahrt war, stand bei Eintreffen der Wehr über und über in Flammen. Mit zwei starken Leitungen von der Motorspritze gelang es, das Übergreifen des Feuers, das in den leicht brennbaren Stoffen reiche Nahrung fand und große Hitze entwickelte, auf die angrenzenden, ebenfalls mit leicht brennbaren Stoffen belegten Räume zu verhindern. Nach fast dreistündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder einrücken.

Colbitz. Ingenieur Fritz Braun, hier, der vor längerer Zeit unter eigener Lebensgefahr einen 13jährigen Knaben aus dem Hochwasser der Mulde bei Leisnig gerettet hatte, erhielt in Anerkennung dieser edlen Tat von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft Berlin das silberne Rettungsabzeichen mit Urkunde.

Aus dem Sachsenlande.

Dresden. Am Dienstag wurde vor dem Dresdner Schöffengericht ein Beleidigungsprozeß des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten und Bezirkschulrates Arzt gegen die „Sachsenstimme“ verhandelt. Arzt hatte, obwohl er verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, intime Beziehungen zu einer Frau Krieger unterhalten, die schließlich und noch unter Zeigern zur Regierungsrätin befördert wurde. Die „Sachsenstimme“ knüpfte an diesen Vorklang an und brachte einen Artikel mit der Ueberschrift „Gassenmanier des Abgeordneten Arzt“. Arzt hatte Privatklage erhoben, war aber zum Termin nicht erschienen. Der Gerichtshof, der die Verhandlung eine Stunde ausgesetzt hatte, um den Kläger zum Erscheinen zu veranlassen, erklärte schließlich, daß der Strafantrag durch das Nichterscheinen zurückgezogen sei und verurteilte den Kläger zu den Kosten des Verfahrens. Die „Leipz. R. N.“ bemerkt dazu: Es wird interessant sein, wie sich die sozialdemokratische Partei Sachsen, deren Führer Arzt ist, in diesem merkwürdigen Ausgang des Prozesses stellt.

Lichtenstein-Callenberg. Dienstag Nacht 1. Stunde ging eine in Callenberg in der Nähe des Parkschloßchens stehende Scheune in Flammen auf, deren Schein weithin sichtbar war. Als Ursache wird Brandstiftung angenommen.

Augustsburg. Am Sonnabend besichtigte der Reichskunstwart Dr. Redlob die Augustsburg, die für das Reichsehnenmal in Aussicht genommen ist. In seiner Begleitung befanden sich die beiden Mitglieder des Ausschusses der Reichsregierung, Professor Dr. Högg-Dresden und Gartenbaudirektor Kube-Hannover, sowie Professor Straumer-Berlin, als Vertreter der sächsischen Regierung. Ministerialrat Dr. Müller, ferner der Arbeitsauschuß mit Beh. Kommerzienrat Meinel-Tannenbergschal. In weitem Bogen fuhr man von Dederan über Klöha, Chemnitz, Zschopau, Börschen um die Burg herum, um ihre herrliche Lage zu bewundern. Als die Teilnehmer im Süden der Burg den bewaldeten Berg erreichten, der als Ehrenhain dienen würde, da verklärte sich der Eindruck und die architektonische Sprache des weiten Hofes nahm alle schauenden Augen gefangen. Mit seinen zehn Säulen und neunzig Zimmern würde das Schloß Raum genug darbieten für alle großen Feldformationen, für jedes deutsche Land, um sich eigene Erinnerungsstätten im Reichsehnenmal zu bereiten.

Grünhainichen. Der Sonntag aufgetretene Sturm hat in den Waldungen der Firma Siegel & Haase zirka 100 Quadratmeter Fichtenbestand abgeknickt und zum Teil enturzelt. Auch in dem Forst des Marienberger Reviers ist großer Schaden entstanden.

Aus den Nachbarstaaten.

Unveränderte Miete auch in Thüringen. Wie mitgeteilt wird, bleibt die gesetzliche Miete für Thüringen im Mai unverändert 96% für Wohnungen und 106% für gewerbliche Räume. In beiden Sätzen sind 30% für die Mietzinssteuer von der Friedensmiete enthalten.

Altenburg. Der Ausschuß für Tierzucht der Kreislandwirtschaftskammer wählte den Gutsbesitzer Hannß Gorma, zum Vorsitzenden, und Bezirks-tierzuchtinspektor Arzt zum Geschäftsführer. Der Ausschuß bildete weiter aus dem Bezirks-tierzuchtinspektor und dem Geschäftsführer der Kammer wie dem Geschäftsführer der Vereinigung der Landwirte (Landbund) einen Arbeitsauschuß für die Steigerung des Milchverbrauchs durch die Bevölkerung. Der Arbeitsauschuß soll durch Zuwahl von Vertretern der Städte, des Milchhandels, der Schulen, der Gewerkschaften, der Ärzteschaft, der Hausfrauenvereine usw. ergänzt werden. Im Nutzen der heimischen Pferdezucht wurde beschlossen, im Sommer 1926 Stuten- und Fohlenläufern in Ehrenhain, Rositz und Schmölln abzuhalten.

Schmölln. Für die Entdeckung des Brandstifters, welcher in Kummer im Anwesen des Gutsbesitzers Alfred Wobler Feuer gelegt und dadurch die Vernichtung der Scheune und des Kuhstalles herbeigeführt hat, sind vom

Ersten Staatsanwalt in Altenburg 1000 Rmk. Belohnung ausgesetzt worden, eine verhältnismäßig hohe Summe, die sich aber durch den großen Schaden rechtfertigt, der in steigendem Maße der Wirtschaft durch Brandstiftungen zugefügt wird.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. April.

Der Reichstag nahm heute seine Tätigkeit nach den Ferien wieder auf. Wie der Präsident mittelst, ist der preussische Innenminister und sozialdemokratische Abgeordnete Seevering wegen Krankheit sechs Wochen beurlaubt.

Das Haus fest zunächst die Beratung des Gesetzes über die Befristung des Zweitampfes von der Tagesordnung ab und ebenso den demokratischen Antrag über die vierteljährliche Gehaltszahlung für Beamte, der noch einmal im Haushaltsauschuß beraten werden soll.

Angenommen wird eine Aenderung der Reichsabgabenordnung, wonach die Bezirke der Landesfinanzämter endgültig bis zum 1. April 1928 abzugrenzen sind. Das Gesetz über die Prüfung und Beglaubigung der Fieberthermometer wird angenommen. Es folgt die

erste Beratung eines Arbeitsgerichtsgesetzes.

Arbeitsminister Dr. Braun leitete die Beratung ein. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte führt der Minister aus: Das jetzt vorliegende Gesetz soll alle Betriebe umfassen und erweitert das Arbeitsrecht auf dem Gebiete der Revision. Es ist klar, daß ein so einschneidender Entwurf während seiner Vorbereitungszeit Gegenstand erheblicher Auseinandersetzungen sein mußte. Das Prinzip einer Sondergerichtsbarkeit erfährt vielfach Anfechtungen. Ein Aufgehen der sozialen Gerichtsbarkeit in die allgemeine Gerichtsbarkeit wäre heute gar nicht durchführbar gewesen. Aber die Sondergerichte müssen mit der Zeit immer mehr mit der allgemeinen Rechtsprechung ver wachsen. Die Reichsregierung hegt die feste Erwartung, daß das Gesetz noch in diesem Sommer verabschiedet werden wird.

Abg. Aufhäuser (Soz.) bezeichnet die Beratung der Vorlage als einen Maßstab dafür, wie weit der Reichstag den Willen hat, die demokratische Republik mit sozialem Inhalt zu erfüllen.

Abg. Hülfser (Dntl.) begrüßt die Vorlage und schließt sich dem Dank an die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte an.

Abg. Gertz (Ztr.) stellt mit Befriedigung fest, daß das Mißtrauen, das sich heutzutage vielfach gegenüber den ordentlichen Gerichten zeige, vor den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten halt gemacht habe.

fast restlos der menschlichen Ernährung zuzuführen und Methoden zu finden, um seinen unverdaulichen Zellulosepanzer zu sprengen. Im Interesse der Volksgesundheit und einer bedeutsamen Einsparung ist dringend zu wünschen, daß das Vollkornbrot bald das Volksnahrungsmittel wird, wie in früheren Zeiten. Aus anfangs erwähnten Gründen wird man die feinen Bröckchen nicht ganz aus der täglichen Speisekarte streichen wollen, aber Brot esse man in der Hauptsache nur als Vollkornbrot.

Dr. med. Karl Bornstein, Berlin.

Insulin in Kristallform.

Wie aus New York berichtet wird, ist es dem Arzt an der Hopkinsuniversität, Dr. J. J. Abel, gelungen, reines Insulin in Kristallform, das sich in Wasser löst, herzustellen. Für die Heilung der Zuckerkrankheit wäre diese Erfindung des Baltimoreer Arztes von einschneidender Bedeutung; damit ist die Insulinzusammensetzung chemisch festgelegt und die Herstellung des Mittels auf synthetischem Wege möglich. Von allergrößtem Werte aber ist die Erfindung des Halbs, weil Insulin nunmehr durch die Speiseröhre eingenommen und im gewöhnlichen Verdauungswege dem menschlichen Körper einverleibt werden kann, während bislang Einspritzungen nötig waren. Bislang war die größte Schwierigkeit, Insulin so einweißfrei wie möglich zu bekommen und aus dem Mittel alle schädlichen Nebenwirkungen zu entfernen, die unter anderem herabgeminderten Blutdruck erzeugten. Wir wollen damit nicht sagen, daß der neuen Erfindung unmittelbar schon praktische Bedeutung zukommt; denn sie hat sich noch nicht bewährt, stellt sich vielleicht auch auf synthetischem Wege zu teuer. Aber es ist ein Schritt vorwärts.

„Aber, meine Herren, es handelt sich doch um Fensterglas!“

Im schwedischen Reichstag ereignete sich vor Kurzem ein heftiger Zwischenfall, der im nordischen Benedikt nicht wenig belacht wurde. Auf der Tagesordnung stand dieollerhöhung für Fensterglas. Und do geschah es, daß ein Freisinniger, der bis dahin gegen den Zoll gestimmt hatte, plötzlich umfiel und für den Zoll stimmte. Dies veranlaßte einen Herrn der Rechten zu dem Zurs: „Hoffentlich fallen Sie bei der Alkoholfrage ebenso gelassen um!“ Die Freisinnigen stimmten nämlich in Schweden teilweise für ein Alkoholverbot. An diese boshafte Erklärung schlossen sich sogleich von beiden Seiten giftige Bemerkungen. Scharfe Worte flogen hinüber und herüber, bis ein gemäßigter alter Abgeordneter die Lage rettete, indem er mit gutgespieltem Erstaunen meinte: „Sie scheinen von Trinkgläsern zu sprechen... Aber, meine Herren, es handelt sich doch um Fensterglas!“ Die Sache löste sich in Heiterkeit auf.

Ein Elefantenzweitkampf.

Die Bewohner eines indischen Dorfes in der Nähe der Rajahbergwerke waren kürzlich Zeugen eines mehrere Stunden währenden Duells zwischen zwei wilden Elefanten. Am anderen Tag fand man den einen Dichtäuter leblos in einem Graben liegend, den ganzen Körper mit furchtbaren Wunden bedeckt. Den anderen Duellanten entdeckte man etwa 10 Kilometer vom Kampfplatz entfernt, ebenfalls tot in seinem Blute liegend. Die Stoßzähne des erliegen liegenden in dem Körper des anderen Tieres.

Turnen und Sport.

Deutsches Turnen in Argentinien. Am 28. Nov. 1925 wurde von 28 deutschen Männern und Frauen der Deutsche Turn- und Sportverein Rosario gegründet. Er umfaßt heute bereits 70 Mitglieder, darunter etwa 25 ausübende Turner. Dem Verein stehen die Geräte der dortigen Deutschen Schule zur Verfügung. Der Verein ist der Deutschen Turnerschaft, dem Mutterverbande aller auslanddeutschen Turnvereine, beigetreten. Wünschen wir ihm ein stetes Aufblühen zum Wohle der deutschen Turnerei und deutschen Volksbewußtseins im fernen Lande!

Telegramme.

Berlin, 28. April. Unter dem Kennwort „Sparerbund Dr. Bredt“ ist gestern dem Reichsministerium des Innern der Antrag auf Zulassung eines Volksvereins zur Abänderung der Auswertungsgesetze vom 16. Juli 1925 eingereicht worden.

Berlin, 28. April. In demokratischen Kreisen rechnet man damit, daß der Volksentscheid auf den 13. Juni, den zweiten Sonntag im Juni, angelegt werden wird.

Dortmund, 28. April. Nach Mitteilung des Oberbergamtes hat die Untersuchung ergeben, daß es sich bei der Explosion auf der Schachtanlage Graf Bismarck am 30. Januar um eine reine Schlagwetter-Explosion gehandelt hat. Der Seilfahrtsunfall auf der Schachtanlage Oberhausen am 25. März, bei dem 13 Bergleute getötet, 9 schwer und 21 leicht verletzt worden sind, ist durch ein Uebertreiben der Förderkörbe veranlaßt worden.

Saarbrücken, 28. April. Sämtliche Arbeiter der beiden großen Eisenbahnhauptwerkstätten in Saarbrücken, mehrere tausend Mann, sind gestern früh wegen Lohn Differenzen in den Ausstand getreten. Verhandlungen mit der Direktion führten zu keinem Ergebnis.

Paris, 28. April. Der oberste Kriegsrat hält in allen Teilen an seinen Beschlüssen vom 18. Februar d. J. fest, die das Minimum der Entwaffnungsforderungen an Deutschland darstellten.

London 28. April. Die Lloydversicherung erhöhte

am 25. d. M. sämtliche Versicherungsprämien für Transporte nach Ostasien und Indien um 20 Prozent. Die Beträge bei Lloyd für Kriegsverwickelungen Großbritanniens in Ostasien im September standen am Montag 5 : 3.

Literarisches.

Unsere schöne Heimat. Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah. Das gilt in jeder Hinsicht und erst recht heute mehr denn je von unserer deutschen Heimat, deren unerlöschlicher Reichtum an Schönheit leider immer noch zu wenig bekannt ist. Die Schriftleitung der illustrierten Zeitung „F. B.“ Stuttgart, unterzieht sich der dankenswerten Aufgabe, in einer fortlaufenden Serie prächtiger Landschaftsbilder aus dem Süden und Norden immer wieder nachdrücklich auf den besonderen Reiz oder auf sonstige Werte einer bestimmten Gegend hinzuweisen. Durch die heutige Beilage werden Namen wie „Alm“ oder „Waulbrunn“ stärkstes Erlebnis. Von großem Interesse ist auch der Aufsatz „Kleines, aus dem Großen wurde“, in dem sehr anschaulich das Wachsen der deutschen Industrie dargestellt wird. (Verlag Ringer & Co., G. m. b. H., Stuttgart. Preis 20 Pfg.)

Hermann Drehhaus: Die Königin Luise in der Dichtung ihrer Zeit. Mit zahlreichen zeitgenössischen Illustrationen in Kupferstich und einem Brief der Königin Luise in Faksimile-Druck. Halblebender Volksverband der Bäckereifreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin. Königin Luise, die lichte Frauengefalt, die in der schwersten Zeit des unterdrückten Deutschlands eine so tragische Rolle gespielt hat, erscheint uns auch heute noch als ein Schutzgeist deutscher Freiheit. Vaterländischen und menschlichem Gefühl ist es entspringen, wenn die deutschen Dichter von ihr gesungen haben, um ihr Andenken im deutschen Volke lebendig zu erhalten. Diesen recht geschmackvollen bibliophilen Liebhaberband erhält jedes Mitglied für Zuführung eines neuen Mitglieds portofrei und unberechnet vom Verlag zugestellt. Wem die Reihe der bisher erschienenen unverkäuflichen Bänden: „Das Testament Friedrichs des Großen“, „Schiller auf der Karlschule“, „Kleist in Paris“, Spornen auch die Werbegaben die Freunde des B. d. B. zum Werben neuer Mitglieder an, so wäre ihr Werben doch nicht so leicht, würden nicht die hochwertigen literarischen Erscheinungen, die musterartige technische Ausstattung und die einzig dastehenden Preise aller Erscheinungen des B. d. B. Zeugnis ablegen von der hohen Leistungsfähigkeit dieses Verbandes. Die Geschäftsstelle, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43, verendet auf Wunsch kostenlos Druckschriften mit Beitrittserklärungsformularen.

Konkurse in Sachsen.

Gutmacher Paul Emil Engert in Glauchau. Anm. bis 31. Mai. Elektromechaniker Georg Schmieder in Crimmitschau. Anm. bis 6. Juni. Kiejaer Möbelhalle Reinhold Piehsch in Riesa. Anm. bis 9. Juni. Geschäftsansicht: Kaufmann Friedr. Wilh. Ab. Nidel in Gersdorf.

Kirchliche Nachrichten.

Ziegelheim. Mittwoch Abends 8 Uhr Jungmädchenbund in der Kirche. Donnerstag Abends 8 Uhr Filmvorführung „Die weiße Seuche“ in Fiedlers Saal.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 28. April. Mittags 12 Uhr + 18 Grad C. morgens 8 Uhr + 14 Grad C. tiefste Nachttemperatur + 4 Grad C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 50 Prozent. Barometerstand 761 mm. Windrichtung Nordwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0,3 mm. Witterungsaussicht: Wechselnde Bewölkung.

Sonntag und Montag Frühjahrsjahrmarkt in Waldenburg.

Zirkus M. Maine
heute Mittwoch, 28. April, Abends 8 1/2 Uhr
Große Kellame-Vorstellung,
sowie 4 Uhr
Kinder- und Familien-Vorstellung.
Kinder zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.
Donnerstag, 29. April, Abends 8 1/2 Uhr die letzte
Dank- und Abschieds-Vorstellung
mit einem Riesens-Doppel-Programm.

Gasthof Oberwiera.
Zu der vom 1. bis 3. Mai stattfindenden
Schießstandweihe,
verbunden mit Preisziehen der Schützengesellschaft Oberwiera empfehle ich meinen werten Gästen ff. warme und kalte Speisen und Getränke, Rostbratwürste, sowie hausbackenen Kuchen.
Sonntag, den 2. Mai, von Nachm. 3 Uhr an
Gartenkonzert.
Von 4 Uhr an großer öffentlicher Weiheball.
Freundlichst ladet ein **Erhard Winter.**

Fertige Blusen und Kleider
in Baumwolle, Wolle und Seide
in solbester Ausführung
— empfiehlt billigt —
Kirchplatz 3. C. Kahlert.
Einen Burschen
von 14—16 Jahren sucht
M. Lange, Franlen.
Eine Luftpumpe ist von einem
Ziegelheimer Burschen liegen
gelassen worden bei
Albert Ebert, Bäckermacher.

la Portland-Zement
eingetroffen und empfiehlt ab Lager
Ernst Schmiedel.
Saattartoffeln
Bismarck (rot) die letzte Ladung
eingetroffen. Entlade dieselben
heute und morgen Donnerstag am
Bahnhof. Guido Brühl.
Suche in Waldenburg einige
Räume, die sich für
Berkhoff und Lagerraum
eignen, zu pachten.
Werte Angebote sind unter K
2250 an die Geschäftsstelle
d. Bl. zu richten.

Großstädtische Auswahl!
Täglich Eingänge aparter Neuheiten
in Kleidern und Blusen in Crepp de chin
mit gemalter Kante, Eolienne, Waschseide,
Bastseide, Wollmusselin, duftigen
Vollvolkleidern mit Handfilet bestickter und
bedruckter Bordüre.
Wollmusselkleid mit Glocke, 14.50 Mk.
Konfettimuster in allen Modifarben
Waschseidenkleider von 8.50 Mk. an.
Waschkreppkleid mit Plissé-Einsatz 5.80 Mk.
Baumwollmusselkleider
in vielen Farben 3.90 Mk.
Kräftige Zephirblusen 1.95 Mk.
Flanellblusen, helle Dessins 0.95 Mk.
Elegante Komplett, Kostüme, Röcke,
Badflisch- und Damenmäntel, in allen Größen
auch für starke Damen, Kindermäntel, Cover-
coats Gr. 60 von 6 Mk. an, Gummi- u. imprä-
gnierte Mäntel für Herren u. Damen von 18 Mk. an.
Damen-, Herren- und Knabenwindjacken
in allen Größen.
Entzückende Kinderkleider, Knaben- und
Spleanzüge in enormer Auswahl am Lager.
Sepphosen und Sporhemden, die billigste
und praktischste Knabenbekleidung.
Reiches Farbensortiment in Crepp de chin,
Eolienne und Wollmusselin.
Baumwollmusselin in schönen
modernsten Mustern à Mtr. von 85 Pfg. an.
Stickeri-Prinzebröcke,
bunte Zephir-Prinzebröcke,
Foulardine-Unterröcke } alle Größen
mit plissierter Falbel, } am Lager.
kunstseidene Prinzebröcke
Weiße Batistkinderschnürchen mit reicher
Stickeri in allen Weiten von 1.60 Mk. an,
Weiße Servierschnürchen
mit Hohlraum von 2.95 Mk. an.
Indanrenfarbige Servier-, Haus- und
Küchenkleider in einfarbig Zephir, gestreift, kar-
riert und Blaudruck in allen Größen.
Trauerkleidung
in großer Auswahl eingetroffen.
E. Hendel, Bismarckstr. 12 I.
Rechnungen hält vorrätig | G. Kätkner. | Hierzu eine Beilage.

Waldmeister-Bowle,
täglich frisch hergestellt aus
vorzüglichem Moselwein
u. jungem Waldmeister,
empfeilt
Ratskellerwirtschaft.
Verkaufspreis außer dem Hause
Ltr. 2.— Mk.

Für den Frühjahrsjahrmarkt
— am Sonntag —
bestimmte Jahrmaktsanzeigen im
heimatlichen „Schönburger Tageblatt“
müssen schon bis Donnerstag aufge-
geben werden, da infolge Arbeitsruhe am
Sonnabend, den 1. Mai, die Sonntags- und
Jahrmaktsnummer bereits am Freitag zur
Ausgabe gelangt.

Prima Gefr.-Rindfleisch
empfeilt Rische, Altstadt W.
Kalk
trifft in den nächsten Tagen wie-
der ein. Um weitere Bestellung
bittet Ernst Schmiedel.
300 Mk.
gegen gute Verzinsung zu leihen
geseht Sichere Lebensstellung
vorhandn. Werte Angebote unter
O. M. 2254 an die Exp d. Bl.
R.-V.W. 1898
Unsere 1. Ausfahrt findet am
1. Mai nach Laspere Mul-
denberg statt. Abfahrt punkt
6.00 Uhr am Markt.
Der Fahrwart.

Eine Kuh mit Kalb,
von zweien die Wahl, steht zu
verkaufen Weidensdorf Nr. 13.
Familiennachrichten
aus anderen Blättern.
Geboren: Hauptm. u. Komp.
Chef im 10. Säch. Inf.-Reg. in
Dresden e. S. — Werner Rich-
perg in Chemnitz e. S. — Dr.
med. Vator in Frankenhau-
plehe e. M.
Verlobt: Frau Vena Schmalz
mit Ernst Rieder in Chemnitz.
Verlobt: Kurt Berthold mit
Marianne Fider in Chemnitz.
Kurt Rämpf mit Wally Gots-
mann in Limbach.
Gestoben: Volkspolizei i. R.
Robert Pösch in Frankenberg,
74 J.

Neue Krise im Fürstentompromiß.

Thüringen gegen Bayern.

Im Rechtsausschuß des Reichstags gab es am Dienstag beim Par. 4 eine längere Aussprache, die damit endete, daß die Abstimmung über den Paragraphen ausgesetzt wurde.

Der Streit drehte sich um einen Zusatzantrag der Kompromißparteien, wonach in die Auseinandersetzungsmasse Vermögensstücke insoweit nicht einbezogen werden können, als sie durch eine Gesamtauseinandersetzung bereits zwischen den Parteien aufgeteilt sind.

Gegen diesen Antrag wandte sich insbesondere ein Vertreter der thüringischen Regierung, weil sich nicht übersehen lasse, welche nachteiligen Folgen diese Ergänzung für Thüringen haben könne. Thüringen habe allerdings nicht die Absicht, die Auseinandersetzung für das jetzt an Bayern gefallene Koburger Gebiet wieder aufzurollen. — Der Vertreter Bayerns bedauerte diese Erklärung und trat für den Antrag ein. Die Stellungnahme der bayerischen Regierung sei nicht durch eine Vorliebe für den Koburger Herzog bestimmt, sondern durch das Interesse des Landes. Die Vermögensstücke, die etwa inzwischen von Gotha nach Koburg gebracht sein sollten, wolle Bayern nicht festhalten. Es wäre also mit einer entsprechenden Ergänzung des Antrages einverstanden. Die Aussprache endete damit, daß Abg. v. Richtigshofen (Dem.) seine Unterschrift zu dem Antrag zurückzog. Unter Aussetzung der Abstimmung ging der Ausschuß dann zur Beratung des Par. 5 über.

Der Paragraph legt die Grundsätze fest, nach denen Staats- und Privateigentum der Fürsten auseinander gehalten werden sollen. Hierzu lagen verschiedene Abänderungsanträge, insbesondere von deutschnationaler und sozialdemokratischer Seite, vor. An der Aussprache beteiligten sich die Abgg. Graf v. Merveldt (Dnl.), Dr. Rosenfeld (Soz.), Dr. Everling (Dnl.) und v. Richtigshofen (Dem.).

In der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen Anträge gegen die Antragsteller, der Antrag der Deutschnationalen auf Streichung der Nichtlinie gegen die Deutschnationalen und Völkischen abgelehnt. Absatz 1 wurde bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und eines Teils der Deutschnationalen angenommen.

Vor der Gesamtabstimmung erklärte Abg. Rosenfeld (Soz.) seine Freunde würden wegen der Ablehnung ihrer Änderungsanträge gegen Paragr. 5 stimmen. — Die Abstimmung über die weiteren Absätze des Par. 5 und die Gesamtabstimmung wurden auf Antrag der Kompromißparteien ausgesetzt. Der Ausschuß vertrat sich dann auf Mittwoch.

Der Neutralitätsvertrag mit Rußland.

„Zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens.“

Der deutsch-russische Vertrag ist am Montag nachmittag der Öffentlichkeit übergeben worden. In der Einleitung des Vertrages wird betont, daß die deutsche Regierung und die Sowjetregierung „von dem Wunsch geleitet, alles zu tun, was zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens dienen kann, und in der Überzeugung, daß das Interesse des deutschen Volkes und der Völker der Sozialistischen Sowjet-Republiken eine stetige vertrauensvolle Zusammenarbeit erfordert“ — übereinkommen sind, die zwischen ihnen

bestehenden freundschaftlichen Beziehungen durch einen besonderen Vertrag zu bekräftigen. Der Vertrag selbst setzt sich aus vier Artikeln zusammen und lautet folgendermaßen:

Artikel 1.

Die Grundlage der Beziehungen zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken bleibt der Vertrag von Rapallo.

Die Deutsche Regierung und die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken werden in freundschaftlicher Fühlung miteinander bleiben, um über alle ihre beiden Länder gemeinsam beruhenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Art eine Verständigung herbeizuführen.

Artikel 2.

Sollte einer der vertragschließenden Teile trotz friedlichen Verhaltens von einer dritten Macht oder mehreren dritten Mächten angegriffen werden, so wird der andere vertragschließende Teil während der ganzen Dauer des Konfliktes Neutralität beobachten.

Artikel 3.

Sollte aus Anlaß eines Konfliktes der in Artikel 2 erwähnten Art oder auch zu einer Zeit, in der sich keiner der vertragschließenden Teile in kriegerischen Verwicklungen befindet, zwischen dritten Mächten eine Koalition zu dem Zwecke geschlossen werden, gegen einen der vertragschließenden Teile einen wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott zu verhängen, so wird sich der andere vertragschließende Teil einer solchen Koalition nicht anschließen.

Artikel 4.

Dieser Vertrag soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden.

Der Vertrag tritt mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft und gilt für die Dauer von fünf Jahren. Die beiden vertragschließenden Teile werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Gestaltung ihrer politischen Beziehungen verständigen.

Der Notenwechsel.

Die Note Stresemanns.

Dem Vertrage sind zwei Noten angefügt, von denen die eine von Stresemann an Krestinski, die andre von Krestinski an Stresemann gerichtet ist.

In der Stresemann-Note werden vier Punkte aufgeführt. Unter Ziffer 1 wird erklärt, daß beide Regierungen von der Auffassung ausgegangen sind, daß der Vertrag der Erhaltung des allgemeinen Friedens dienen soll. Unter 2 wird erklärt, daß die deutsche Regierung die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund nicht als Hindernis für die freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion betrachtet. Weiter heißt es dann: „Der Völkerbund ist seiner grundlegenden Idee nach zur friedlichen und gerechten Ausgleichung internationaler Gegensätze bestimmt. Die deutsche Regierung ist entschlossen, an der Verwirklichung dieser Idee nach Kräften mitzuarbeiten. Sollten dagegen, was die deutsche Regierung nicht annimmt, im Rahmen des Völkerbundes irgend wann etwa Bestrebungen hervortreten, die im Widerspruch mit jener grundlegenden Friedensidee, einseitig die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken gerichtet wären, so würde Deutschland derartigen Bestrebungen mit allem Nachdruck entgegenwirken.“

Bürgerbundszugung und Russenvertrag.

Ziffer 3 befaßt sich mit der Möglichkeit eines Sanktionsverfahrens gegen Rußland auf Grund der Artikel 16 und 17 der Bürgerbundszugung. Es wird festgestellt, daß ein Sanktionsverfahren gegen Rußland nur in Frage käme, falls die Sowjetunion einen Angriffskrieg gegen einen anderen Staat eröffnete. Weiter heißt es dann: „Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Frage, ob

die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken bei einem bewaffneten Konflikt mit einem dritten Staat der Angreifer ist, mit bindender Wirkung für Deutschland nur mit dessen eigener Zustimmung entschieden werden könnte, und daß somit eine in dieser Hinsicht etwa von anderen Mächten gegen die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken erhobene, nach deutscher Ansicht nicht berechtigte Beschuldigung Deutschland nicht zwingen würde, an irgendwelchen auf Grund des Artikel 16 eingeleiteten Maßnahmen teilzunehmen.“

Unter Ziffer 4 wird schließlich festgestellt, daß beide Regierungen den Anschluß eines Schiedsvertrages für zweckmäßig halten.

Die Note Krestinskis bestätigt die in der deutschen Note abgegebenen Erklärungen.

Die Steinkohlenförderung der Welt.

Die Weltkohlenkrise keine Folge vermehrter Förderung.

Gegenüber der Vorkriegszeit ist eine wesentliche Veränderung in der Steinkohlenförderung der Welt, was die Gesamtmenge betrifft, nicht eingetreten. Sie betrug im Jahre 1913 1216 Millionen Tonnen und im Jahre 1924, für das die letzten Zahlen vorliegen, 1168 Millionen Tonnen. Für das Jahr 1925 dürfte sie schätzungsweise den Zahlen von 1913 fast völlig entsprechen. In jedem Falle hat ein Anwachsen der Weltsteinkohlenförderung über das Maß von 1913 hinaus nicht stattgefunden, und die gegenwärtige Weltkohlenkrise ist, wie man sieht, unter keinen Umständen auf eine Vermehrung der Förderung zurückzuführen.

Dagegen haben sich die Anteile der einzelnen Länder an der Weltsteinkohlenproduktion seit 1913 erheblich verschoben. Vor allen Dingen ist ein erheblicher Rückgang der Förderung bei den westeuropäischen Kohlenproduzenten und demgegenüber ein Aufsteigen anderer Länder, die früher als Kohlenproduzenten keine besondere Bedeutung gehabt haben, festzustellen. So betrug z. B. die englische Kohlenproduktion im Jahre 1913 292 Millionen Tonnen, sie ist im Jahre 1925 auf 251 Millionen Tonnen gesunken. Die deutsche Kohlenproduktion hat sich von 190 Millionen Tonnen auf 130 Millionen Tonnen gesenkt, wobei allerdings dieser Rückgang hauptsächlich auf den Verlust von 27 Prozent der deutschen Steinkohlenförderung durch die Abgabe eines Teiles von Oberschlesien und des Saargebietes zurückzuführen ist. Demgegenüber zeigt die Förderung der Vereinigten Staaten ein Anwachsen von 517 Millionen Tonnen auf 533 Millionen Tonnen. Auch die französische Steinkohlenförderung hat nach der völligen Wiederherstellung und dem Neuaufbau der Gruben eine erhebliche Steigerung, von 40 auf 47 Millionen Tonnen erfahren.

Ganz erheblich gewachsen ist zudem der Anteil, den die Gesamtheit aller bisher nicht genannten Länder an der Steinkohlenproduktion hat, und zwar von 181 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 225 Millionen Tonnen im Jahre 1924. Für 1925 dürfte die Zahl sogar noch höher sein. Infolge des Kohlenmangels, der sich in Kriegen durch den starken Eigenverbrauch und die Abschließung der kriegführenden Länder nach außen bemerkbar machte, haben eine ganze Reihe von Ländern ihre Steinkohlenproduktion zum Teil mit staatlichen Mitteln ausgebaut und stark gefördert. Das gilt insbesondere von Japan, das von einem Anteil an der Weltkohlenproduktion von 4,55 Proz. auf 6,5 Proz. gewachsen ist, desgleichen von Afrika, das von 0,68 auf

„Rottrauts Gelöbniß“.

Original-Roman von Lola Stein.

Copyright 1922 by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.

(Nachdruck verboten.)

Hatte er sie überhaupt gehört, begriffen, was sie von ihm verlangte? Fast schien es so, als habe er sie nicht verstanden, denn er blickte über sie fort ins Angewisse, ins Leere, und erst, als sie drängend noch einmal seinen Namen nannte, murmelte er mit tonloser, kraftloser Stimme: „Überlaß mich für heute mir selbst. Tante Gertrud, ich bitte dich sehr. Ich fühle mich elend, ich kann nicht beruhigend auf Jutta wirken in der Stimmung, in der ich jetzt bin. Ruhe den Sanitätsrat noch einmal.“

„Er ging vor kurzem von uns,“ erwiderte Frau Gertrud, und unfähliche Bitterkeit durchzitterte ihre Stimme. „Meinem Kinde kann ein Arzt nicht mehr helfen. Nur eins und nur einen gibt es, der Jutta zu retten vermöchte, wenn er es will. Und dieser eine, Lothar, bist du!“

Es war kein Stolz mehr in ihrem Herzen und kein Hochmut, nur der Wunsch ihr das Glück ihres Kindes, nur die wahrhaftigste Angst um ihr Leben, nur das stehende Gebet für Juttas Gesundheit und Zukunft.

Der Mann taumelte bei ihren Worten empor aus dem Sessel, in dem er gelauert. Er schien in die Gegenwart zurückzufinden. Wie erwasend fuhr er sich über die schmerzende Stirn.

„Tante Gertrud, was sagst du da?“

„Die Wahrheit,“ flüsterte die bebende Frau. „Was ich selbst ahnte und fühlte, hat der Sanitätsrat mir heute bestätigt. Die Kunst der Ärzte allein vermag Jutta nicht zu helfen. Nur eins kann sie dem Leben, kann sie mir erhalten: eine große Freude und die Ruhe der Seele, die ihr seit langem schon fehlt. Ein Glück, das ihren Willen beleben würde, um das sich das Dasein lohnt, das sie jetzt müde am liebsten von sich werfen möchte. Du, nur du, Lothar, kannst ihr das alles geben. In deinen Händen liegt Juttas Geschick. Lothar, rette mein Kind!“

Da fühlte der Mann, daß er nicht nur an sich, an seine Liebe, an seinen Schmerz denken durfte, selbst in dieser Stunde nicht. Daß das Leben an ihn herantrat mit neuen Forderungen, mit neuen Pflichten, denen er sich nun nicht mehr entziehen durfte, wollte er nicht schwere Sünde auf seine Seele laden. Wenn alles so war, wie die Tante es ihm gestanden, dann durfte er nicht länger tatenlos zusehen, wie eine Mädchenseele,

die nach ihm schrie, sich verblutete, weil er ihr die Hilfe versagte, die er einzig geben konnte.

Lothar Laubinger ergriff Frau Gertruds Hand. Heiß und zitternd lag sie in der seinen. In Angst, in Flehen ruhten ihre Augen auf ihm. Und diese Blicke gaben ihm seine Haltung, seine Kraft ein wenig zurück. Er fand sich wieder, vermochte es nun schon wieder, sich zu beherrschen.

Er gab der in Hoffnung und Sorge bebenden Frau kein Versprechen in dieser Stunde, er konnte es nicht. Er brühte nur leicht ihren Arm an sich, und indem er sie aus dem Zimmer führte, sagte er leise:

„Komm, wir wollen zu Jutta gehen.“

Dritter Teil.

1.

Jutta stand bräutlich geschmückt in ihrem Zimmer, ihre Mutter war um sie beschäftigt, zapfte den Schleier zurecht, steckte die Sträußchen klüßender Korie, die in dem duftigen Gewebe verteilt waren, fester. Dann aber sagte sie plötzlich, sich über die Stirn fahrend:

„Ich glaube, ich habe noch eine halbe Stunde Zeit, um mich hinzulegen. Mein Kopfschmerz wird geradezu unerträglich. Ich gebe in mein Schlafzimmer, Jutta.“

„Tue das, Mutter. Es ist wirklich schrecklich, daß du gerade heute solchen schweren Migräneanfall haben mußt. Aber irgend etwas kommt einem ja stets dazwischen, wenn man sich gestreut hat.“

„Nun, Juttalein, dies ist nichts Schlimmes. Es wird vorübergehen. Und du fühlst dich wohl und frisch?“

„Vollständig, Mutter. Ich glaube, nun wird das Glück mich gesund machen.“

„Das hoffe ich auch!“ Frau Gertrud trat auf ihre Tochter zu und schloß sie innig in ihre Arme. „Und du bist glücklich, vollkommen glücklich und zufrieden, mein geliebtes Kind?“

„Ich bin glücklich, ja, und mir bleibt nun nur noch der eine Wunsch, daß auch Lothar glücklich wird an meiner Seite.“

„Du wirst ihn glücklich machen, mein Herz.“

„Ich will alles tun, was ich kann. Aber ich weiß, daß er die Vergangenheit noch nicht verwunden hat.“

Ueber Frau Gertruds Antlitz ging ein Zucken der Erregung. „Sprich er mit dir über die Vergangenheit, Jutta?“

„Nein, Mutter, das tut er niemals. Aber ich fühle dennoch, was in ihm vorgeht.“

„Es wird anders, besser werden in eurer Ehe, mein Herz. Das glaube ich ganz fest. Und nun will ich mich wirklich hinzulegen, damit ich nachher etwas wohler bin. Du rufft mich, Jutta, wenn es Zeit ist?“

Sie nickte der Mutter zu und Frau Gertrud ging hinüber in ihr Schlafzimmer. Jutta aber trat vor den großen Spiegel ihres Ankleideschranks und betrachtete ihr eigenes, ihr daraus in voller Größe entgegenstrahlendes, anmutvolles Bild.

Sie schaute sich prüfend an, aber sie nickte zufrieden. Sie war schön, immer noch schön, obgleich die Leidensmonate des letzten Winters und die schwere Krankheit sie verändert, sie noch zarter, durchsichtiger gemacht hatten. Aber dem Aufenthalt in Nizza dankte sie doch wieder neue Kräfte, und heute hatten das Glück, die Erregung ein ganz leises Rot auf ihre sonst stets eisbeinfarbenen Wangen gezaubert. An ihrer hohen überschultrigen Gestalt floß die schmiegsame weiße Seide des kostbaren Brautkleides in schönem Faltenwurf herab, aber mit wenigen echten Spitzen war das Gewand verziert. In ihrem tief-schwarzen Haar trug Jutta die Moränenkrone, und der langfließende, duftige Schleier gab ihrem Antlitz, das er wirkungsvoll umrahmte, ihrer ganzen Erscheinung die er umschmeichelte, einen eigenen Reiz. Groß und dunkel glübten die Augen aus dem übergarten Gesicht, sie wirkten noch größer als in früheren Zeiten, weil die Wangoen so sehr schmal geworden waren, der Hals beinahe dürrig schlank.

Jutta wandte sich vom Spiegel ab, setzte sich und blickte auf ihre feine Hand nieder, an der der schmale, goldene Reif glänzte. Der Verlobungsreif, der heute der Ehering werden würde. So hatte sie denn also erreicht, wonach sie gestrebt und gebüht, seit sie zurückdenken konnte. Als halbes Kind, als heranwachsender Bäckfisch, immer, immer hatte sie Lothar geliebt. Und hatte einen so langen Leidensweg gehen müssen, bis das ersehnte Ziel ihr endlich ward. Und auch jetzt war alles nicht so geworden, wie Jutta es früher geträumt. Wohl war sie Lothar Laubingers Braut, wohl würde sie heute noch sein Weib werden, aber was ihn zu ihr geführt, war nicht die große Liebe, die sie für ihn empfand. Darüber war sich Jutta vollkommen klar. Und hatte ihm dennoch liebend und dankbar die Arme entgegen-gestreckt, als er kam und sie frag, ob sie seine Frau werden wolle. Sie kauzte schmerzvoll auf, dachte die letzten Monate zurück.

(Fortsetzung folgt.)

1,2 Proz. und von Australien, das von 1,19 auf 1,58 Proz. gewachsen ist. Über auch innerhalb Europas haben sich erhebliche Verschiebungen ergeben.

Diese Verschiebungen innerhalb der dem Frieden gegenüber gleich gebliebenen Weltkohlenproduktion müssen natürlich von starkem Einfluß auf die alten Kohlenproduzenten der Welt, also auf Deutschland, England und die Vereinigten Staaten sein. Die Vereinigten Staaten befinden sich dabei in der angenehmen Lage, ihre Kohlenproduktion fast völlig im eigenen Lande verbrauchen zu können; sie exportieren lediglich 4 Proz. ihrer Förderung, die im wesentlichen in Kanada Absatz finden. Auf dem europäischen Kohlenmarke erscheinen sie vorläufig so gut wie gar nicht. Bei der außergewöhnlichen Billigkeit ihrer Erzeugung, die durch die dortigen geologischen Verhältnisse bedingt ist, dürften sie aber trotz der weiten Entfernungen jederzeit in der Lage sein, auf dem europäischen Kohlenmarke hinsichtlich der Preise erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Vorläufig wird der europäische Kohlenmarkt wohl noch auf Jahre hinaus unter dem Zeichen des Konkurrenzkampfes zwischen Deutschland und England stehen.

Allerlei aus aller Welt.

*** Fortschritte in der Zugtelephonie.** Die drahtlose Telephonie in den Berlin-Hamburger Schnellzügen hat sich gut bewährt, wenn auch die finanzielle Seite zunächst noch zu wünschen übrig läßt. Die Versuche, die man in den letzten Wochen auf dieser Strecke gemacht hat, um zu erproben, ob es möglich ist, daß von vier gleichzeitig die Strecke Berlin-Hamburg befahrenden Zügen aus gesprochen werden kann, sind beendet und haben ein günstiges Resultat gebracht. Die Einführung der Telephonie in weiteren Zugpaaren ist daraufhin in Angriff genommen worden. Als nächste Strecke für die Zugtelephonie kommt Berlin-München in Frage. Die Apparate für diese Strecke sind bereits im Bau. Man hofft, daß es noch möglich sein wird, vor Beginn der großen Reisezeit auch diese wichtige Verkehrsader mit der Zugtelephonie auszustatten.

*** Kleine Ursachen — große Wirkungen.** In dem oberösterreichischen Dorfe Schomberg war ein Schmied damit beschäftigt, seine Kleider mit Terpentin zu reinigen, wobei ihm seine Ehefrau Hilfe leistete. Während man sich bei dieser Arbeit befand, machte sich in der Wohnung ein Mäuslein unliebsam bemerkbar. Um es zu fangen, nahm der Mann eine brennende Karbidlampe, während seine Frau die Wohnräume mit einer brennenden Kerze ablichtete. Dabei ist nun der Chemiker aller Wahrscheinlichkeit nach den mit Terpentin bespritzten Kleidern seiner Frau zu nahe gekommen, denn diese fingen plötzlich Feuer. Obwohl nun der Mann und eine zu Hilfe geeilte Frau der Unglücklichen die brennenden Kleider vom Leibe rissen, hatte diese doch so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie am anderen Tage unter furchtbaren Qualen starb.

*** Dummerjungenreich.** In Marienwerder wollte ein junger Mensch die Kunststücke eines Feuerfesters nachmachen. Er nahm einen Schlud Benzin in den Mund und hielt dann ein Streichholz davor. Im nächsten Augenblick stand der Kopf in hellen Flammen. Er wäre unzweifelhaft das Opfer seiner Torheit und Unüberlegtheit geworden, wenn man ihm nicht rechtzeitig eine Decke über den Kopf geworfen und so die Flammen zum Erlischen gebracht hätte. Den Beruf eines Feuerfesters hat er jedoch aufgegeben.

*** Dreihundert Zentner Felsgestein abgestürzt.** Bei Tambach-Dietzhart (Thüringen) haben sich große Felsblöcke gelöst und beim Absturz erheblichen Schaden angerichtet. Das Gewicht der mit großem Getöse abgestürzten Felsen wird auf etwa 300 Zentner geschätzt.

*** Glücklich Erben.** Die Frau eines arbeitslosen Mechanikers in Mühlhausen (Thüringen) erhielt die Mitteilung, daß ein in Amerika verstorbener Onkel von ihr ein Vermögen von 7,5 Millionen Mark hinterlassen hat. In der Umgegend von Nordhausen und Kelbra sollen mehrere Familien an einer holländischen Erbschaft beteiligt sein, die 500 Millionen Gulden beträgt. Der Erblasser war Besitzer mehrerer Plantagen auf der holländischen Insel Surinam, wo er bereits 1840 gestorben ist. Erst jetzt, nach über 80 Jahren, sind die Erbberechtigten ermittelt worden.

*** Rette Zugaben.** In Querfurt (Provinz Sachsen) sind unter den sogenannten Sachjüngern, den polnischen Arbeitern und Arbeiterinnen, ansteckende Augenentzündungen und Krätze ausgebrochen, die das gesamte Polenium und darüber hinaus andere Familien ergriffen haben. Es sind die nötigen Maßnahmen getroffen worden, um ein Weiterverbreiten der Seuchen zu verhindern.

*** 100 Morgen Wald vernichtet.** Ein verheerender Waldbrand war im staatlichen Forst zu Sizenroda bei Torgau zum Ausbruch gekommen. Bei dem gerade herrschenden Sturm griff das Feuer rasch um sich und zerstörte rund 100 Morgen Jungholz. Der Brand wurde durch Abholzung bekämpft. Für die umliegenden Ortschaften ist die bestehende Gefahr beseitigt.

*** Grubenbrand.** Infolge Selbstentzündung im Tagebau der Braunkohlengrube Lütze bei Liebenwerda war dortselbst ein umfangreicher Grubenbrand zum Ausbruch gekommen. Sieben Feuerwehren waren an der Brandstätte tätig. Die Löscharbeiten wurden dadurch erschwert, daß sich die Löschanlagen der Grube im Flammenmeer befanden. Der Schaden ist nicht unerheblich.

*** Stapellauf eines neuen Flettner-Schiffes.** Auf der Weser-Werft A.-G. in Bremen hat der Stapellauf eines neuen 3000 Tonnen großen und 100 Meter langen Flettner-Rotorschiffes stattgefunden. Das Schiff erhebt den Namen „Barbara“. Es hat drei je 30 Meter hohe Rotoren von je 4 Meter Durchmesser.

*** Aufgefundenen Mammutzähne.** Am Fuße des Rodderberges bei Mehlen (Rheinland) fand man bei

Ausgrabungsarbeiten in einer Kiesgrube zwei große Stoßzähne, Kieferteile und andere Zähne eines Mammut. Während der eine Stoßzahn zerfiel, sind die übrigen Funde gut erhalten.

*** Eine neue große Tropfsteinhöhle in Westfalen.** Zwischen Hohenlimburg und Herlohn ist beim Straßenbau von Arbeitern eine neue große Tropfsteinhöhle entdeckt worden. Die Höhle wurde zufällig bei einer Sprengung bloßgelegt. Vielleicht steht diese Höhle mit der 1868 entdeckten wunderbaren Dechenhöhle bei Herlohn in Zusammenhang.

*** Der Reichstags-Alterspräsident 80 Jahre.** In voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit beging der Alterspräsident des Reichstags, der Abgeordnete Wilhelm Bod, seinen 80. Geburtstag. Er gehört dem Reichstag mit kurzen Unterbrechungen bereits seit dem Jahre 1884, also seit 42 Jahren, an und vertritt den 12. thüringischen Wahlkreis als Mitglied der sozialdemokratischen Partei.

*** Wieder eine Unterschlagung im Amte.** Ein Verwaltungsobersekretär bei der Kreisdirektion in Saalfeld (Thüringen) hatte die Kreisbergnütungssteuer, zu deren Veranlagung er wohl berechtigt war, die er aber selbst nicht einziehen durfte, von den Steuerpflichtigen eingezogen unter dem Vorgeben, er werde das Geld an die Steuerkasse abliefern. Er hat dies jedoch nicht getan, sondern das Geld für sich verbraucht. Als die Unterschlagungen entdeckt wurden, legte er sein Amt freiwillig nieder und ergriff die Flucht. Er wurde indes verhaftet und nach Saalfeld zurückgebracht. Die Höhe der unterschlagenen Gelder steht noch nicht fest. Der Kreis dürfte indes keinen Schaden erleiden, da der Ungeheure vor kurzem in einer Lotterie ein Auto gewann, für das ihm die Fabrik eine größere Summe auszahlte.

*** Ein Rodausfühler.** In den letzten Tagen ist in Halle ein Mann aufgetaucht, der sich auf den Märkten, in Kinos oder wo sonst ein Gedränge herrscht, an Frauen und Mädchen heranmacht und diesen mit einem Messer oder einer Schere die Kleider zerschneidet. Die auf diese Weise Geschädigten merken den Schaden immer erst, wenn sie wieder daheim sind und vermögen über die Person des Täters daher keine näheren Angaben zu machen.

*** Das Kreishaus in Goslar von Dieben heimgeführt.** In einer der letzten Nächte haben Diebe dem Kreishaus in Goslar einen Besuch abgestattet und dort Kulte und Schränke erbrochen. Dabei fielen ihnen die Duplikatschlüssel für den Geldschrank der Kreis-Kommunalkasse in die Hände. Mit diesen öffneten sie den Geldschrank und erbeuteten etwa 900 Mark Bargeld. Allen Anschein nach handelt es sich um eine Diebesbande, die als Spezialität die Landratsämter brandschmägt. Vor kurzem haben auch in Osterode, Körtzhelm und anderen Orten Hannovers Einbrüche in Kreishäusern stattgefunden.

*** Streit um einen Schienbeinknochen.** Zwischen der Stadtgemeinde Neustadt (Haardt) und der dortigen Eisenbahnverwaltung war unlängst ein eigener Streit entbrannt. Bei Kanalisationsarbeiten war ein Schienbeinknochen gefunden worden, der als von einem Arteinwohner des Speyergaues herrührend gedeutet wurde. Beide Teile — der Knochen war auf dem Grund und Boden der Eisenbahnverwaltung gefunden worden — stritten um den Besitz, und so wurde das „wertvolle“ Objekt auf einer Bank niedergelegt und in einem Tresor gut verwahrt. Von sachwissenschaftlicher Seite wurde darauf an dem Knochen eine eingehende Untersuchung vorgenommen, und diese führte zu dem Ergebnis, daß es sich lediglich um einen gewöhnlichen Rindviehknochen handle. Ob dieser noch immer in der Bank liegt oder was man sonst mit ihm gemacht hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

*** Ein deutscher Richter in einem englischen Gerichtshof.** Ein Kölner Richter hatte vor einigen Tagen an einer Gerichtssitzung in Londoner Zeitungsgerichtshof zum Studium der englischen Prozeßführung teilgenommen. Er hatte dabei auf der rechten Seite des vorsitzenden Richters seinen Platz.

*** Heftige Stürme haben in den letzten Tagen im ganzen nördlichen Europa viele Schiffsunfälle im Gefolge gehabt und erheblichen Schaden angerichtet.** An der Westküste Italiens sind zahlreiche Barken und Fischkutter untergegangen. Ein 1900-Tonnen-Dampfer, der auf der Fahrt von Neapel nach Genoa unterwegs war, strandete. Die Besatzung konnte indes gerettet werden. Glücklicherweise ist der Verlust an Menschenleben hier nicht groß. — An der französischen Mittelmeerküste herrschte ebenfalls ein zülonartiger Sturm. Ein italienischer Dampfer mit 9 Mann Besatzung nach Marseille unterwegs wird vermisst. Zwei Fischkutter gingen unter. — Auch in Oberösterreich hat der Sturm arg gewütet und beträchtlichen Schaden an Gebäuden, in Obstgärten und Wäldern angerichtet.

*** Gefährliche Eisenbahnfahrten.** Auf dem Bahnhof in Oberhausen im Rheinland ist man großen Unterschleifen in der Fahrkartenausgabe auf die Spur gekommen. Ein Hilfsbahnassistent hat dort seit längerer Zeit fortgesetzt Rückfahrkarten 4. Klasse als verkauft verbucht, sie aber für die 3. Wagenklasse ausgegeben, mit dem entsprechenden Kontrollstempel versehen und den Mehrerlös dann in seine Tasche gesteckt. So gefährliche Fahrarten sind in großer Zahl gefunden worden. Endgültige Feststellungen über die Höhe des unterschlagenen Betrages konnten noch nicht gemacht werden. Der Täter hat die Veruntreuungen zugegeben.

*** Kostenlose Düngung.** Ein Landwirt in Gohfeld (Westfalen) hat eine eigenartige Anlage auf seinem Felde angebracht. Er hat auf einem hohen Pfahle einen weitzerzweigigen Blitzableiter angelegt, von dem aus unter der Erde drei Drähte durch das ganze Feld führen. Der Mann verspricht sich gute Ernte von dieser kostenlosen Düngung. Fest steht, daß die Zuführung von Elektrizität in den Boden das Wachstum der Pflanzen fördert.

Vermischtes.

Der gebadete König.

— Einem alten Brauche gemäß muß in Siam der König, bevor er den Thron besteigt, gebadet werden. Zu diesem Zweck wird eine massiv goldene Badewanne benutzt. Der Prozedur des Gebadetwerdens mußte sich natürlicherweise auch der neue König Prahatipol unterziehen. Er wurde von einigen Brahmanen in dieser goldenen Badewanne mit den Wassern der fünf großen Flüsse Siams gewaschen und dann der Reihe nach von den Vertretern der 17 siamesischen Provinzen mit dem Wasser der vier heiligen Quellen von Subarna bespritzt. Die ganze Baderei erfolgte unter freiem Himmel und unter to endem Fanfarenzschmeiter

Kunst und Wissenschaft.

— Dem Gedächtnis Heinrich von Treitschkes. Am heutigen 28. April werden 30 Jahre vergangen sein, daß Heinrich von Treitschke starb. Im Jahre 1834 geboren, widmete er sich staatswissenschaftlichen und geschichtlichen Studien. 1857 verlegte er seinen Wohnsitz nach Leipzig, um im darauffolgenden Jahre an der dortigen Universität sich zu habilitieren. Seine geschichtlichen Vorlesungen waren von großem Erfolge begleitet und gaben ihm Veranlassung, sich ganz diesem Studium hinzugeben. 1863 folgte er einem Rufe nach Freiburg (Baden) und übernahm 1866 die Redaktion der „Preussischen Jahrbücher“, von deren Leitung er indes 1889 zurücktrat. Ueber Kiel und Heidelberg wurde er 1874 an die Universität Berlin berufen und nach Leopold von Ranke's Tod zum Historiographen des preussischen Staates ernannt. Von 1871 bis 1888 war Treitschke Mitglied des Reichstags. Hier schloß er sich der Nationalliberalen Partei an. In allen großen politischen Fragen trat er stets für die deutsche Einheit ein.

Volksleben und Wirtschaft.

— **Volksgeundheitliche Erholungsstätten.** In London und anderen englischen wie amerikanischen Großstädten ist es fast zu einer geheiligten Sitte geworden, daß die meisten Menschen, soweit sie geistig tätig sind, von Sonnabend mittags bis Montag früh fern von der aufreibenden Großstadtarbeit und dem betäubenden Großstadtleben weilen. Wir sollten uns daher in diesem Falle unsere Betten jenseits des Kanals zum Vorbild nehmen und zum Beispiel in der Nähe unserer Großstädte auf genossenschaftlichem Wege größere Gartenkolonien bei besonders günstigen Bodenverhältnissen schaffen, zugleich mit billigen Wohngelegenheiten für das Wochenende und für die Ferien. Das wären die idealsten werbenden Anlagen, die durch ihre Werte schaffende und Werte erhaltende Wirkung die beste Verzinsung böten. Unsere Väter und Großväter entstammten fast durchweg gesünderen Verhältnissen und hinterließen ein gut Teil wirklicher Lebenskraft und Gesundheit, die freilich unsere Großstadtkultur aufs gewissenloseste verwirft und zerstört hat. Wie wird es aber erst mit den weiteren Generationen aussehen, die über jenes gesunde Erbeil nicht mehr verfügen? Seien wir daher nicht ebenso turfsichtig wie unsere Väter und sorgen wir bei Zeiten.

— **Mittelschullehrer gelten als Kommunalbeamte.** Der preussische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hat in bezug auf die Befolgungsforderungen der Mittelschullehrer bekannt gegeben, daß das Reichsgericht in neueren Entscheidungen die Lehrer an öffentlichen mittleren Schulen zu Kommunalbeamten im Sinne des Gesetzes vom 30. Juli 1899 erklärt hat.

— **Kirche und Staat in Braunschweig.** Die braunschweigische Landeskirche hat gegen den braunschweigischen Staat und gegen den Kloster- und Studienfonds einen Rechtsstreit anhängig gemacht, bei dem es sich um Zahlungen der Pfarrer handelt, die bis zur Inflation regelmäßig geleistet wurden, deren Leistungen später aber unterblieben. Der Rechtsstreit geht um die Aufwertung dieser Zahlungen. Das Streitobjekt beläuft sich auf 3,5 Millionen Mark. Die bereits ergangenen Urteile lagen für den braunschweigischen Staat nichts weniger denn günstig. Ein zunächst abschließendes Urteil soll vom Landgericht Braunschweig demnächst gefällt werden.

Berliner Börsenberichte vom 27. April.

— **Devisenmarkt.** Der belgische Franken konnte sich erholen, die italienische Lira lag schwach; sonst keine wesentlichen Veränderungen.

— **Effektenmarkt.** Die Geschäftsunlust hielt auch heute an, was neues Nachgeben der Kurse zur Folge hatte.

— **Produktenmarkt.** Obwohl die vom Ausland gemeldeten Preiserhöhungen nicht groß waren, vermochten diese doch eine Befestigung des hiesigen Marktes herbeizuführen. In Brotgetreide war zwar Kaufslust vorhanden, dennoch war das Angebot nur klein. Der Absatz in Mehl war nur schwach. Hafer wurde zu niedrigem Preise, aber fast ohne Erfolg angeboten. Mais und Hilfsfuttermittel waren reichlich am Markte, wurden indes nur vom Verbraucher erworben. Delisaaten lagen still.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delisaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 296-299 (am 26. 4.: 292-295). Roggen Märk. 173-178 (171-176). Sommergerste 195-210 (195 bis 210). Inländische Futtergerste 173-190 (173-190). Hafer Märk. 192-202 (191-201). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 37,50-39,75 (37,25-39,50). Roggenmehl 25,25-26,75 (25-26,50). Weizenkleie 11,25 (11,25). Roggenkleie 12-12,25 (12-12,25). Raps — (—). Leinöl — (—). Vitoriaerbsen 31-39 (31-39). Kleine Speiseerbsen 24-28 (24-28). Futtererbsen 22-26 (22-26). Leinöl 22-25 (22-25). Aderbohnen 22-24 (22-24). Widen 29-32 (29-32). Lupinen blau 11,75 bis 12,75 (11,75-12,75), gelbe 14-14,50 (14-14,50). Geradella 1924er 25-30 (25-30), neue 38-42 (38-42). Rapskuchen 14,10-14,50 (14,30-14,60). Leinölkuchen 18,40 bis 18,60 (18,40-18,60). Erbsenkuchen 9,80-10,10 (9,80 bis 10,10). Sojafahrot 19,40-19,90 (19,40-19,90). Torfmelasse 30-70 — (—). Kartoffelkuchen 15,80-16,20 (15,80-16,20).

* **Leipziger Produktenbörse vom 27. April** (Die Preise gelten für 1000 Kilo in Goldmark (4,20 Goldmark gleich 1 Dollar der Goldanleihe) für Ware, prompt, Partiat frachtfrei Leipzig. Weizen inländisch, 282-292. Roggen, inländ. 178-188. Gerste, Sommergerste, inländ. 200-225. Wintergerste 185-195. Hafer, inländ. alter 190-224 und neuer 000-000. Mais amerik. rundequ. 192 bis 202. Raps 330-350. Erbsen 260-340.